

akademie april 2015

**akzente**

## NAHE KIRCHE

Seite 4

## POTENZIALE AN DER RUHR

Seite 5

## INITIATIVE STERBEBEGLEITUNG

Seite 13

## SOZIALPOLITISCHER ASCHERMITTWOCH

Seite 14



# JAHRESEMPFANG DES BISCHOFS VON ESSEN UND DER WOLFSBURG

Fotos: Achim Pohl, Ludger Klingenberg



Zur Aufnahme von Migranten und Flüchtlingen hat Ministerpräsidentin Hannelore Kraft aufgerufen. „Das Ruhrgebiet ist durch Zuwanderung stark geworden“, betonte sie auf dem Jahresempfang des Bischofs von Essen und der WOLFSBURG. Auch heute gelte es, die Potenziale der Zuwanderer zu erkennen und zu nutzen, sagte Kraft vor den 450 Gästen aus Politik,

Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Kirche, Kultur und Gesellschaft. Das bedeute nicht, dass die mit der Migration verbundenen Probleme verschwiegen werden. Es gelte, diese zu erkennen, anzusprechen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. „Wir haben die Chance, die Menschen, die zu uns kommen, in unsere Mitte zu nehmen und ihre Potenziale zu nutzen und wir brauchen

dazu die Bürgerinnen und Bürger, die in christlicher Nächstenliebe unterwegs sind“, unterstrich Kraft.

**Solidarität hat die Menschen der Region geprägt**

In ihrem Vortrag zum Thema „Alte Werte, neue Chancen – das Ruhrgebiet“ stellte die





Ministerpräsidentin vor allem die tief in der Region verankerten Werte heraus. „Solidarität war hier nie ein Schlagwort, sondern echte Notwendigkeit im Alltag“, betonte sie. Das sei vor allem im Bergbau zum Tragen gekommen. Diese Mentalität habe die Menschen geprägt. Auch in Krisenzeiten habe sich diese Solidarität bewährt, um den Strukturwandel zu stemmen. Doch auch heute werde die Solidarität herausgefordert, wenn es darum gehe, Kindern und Jugendlichen eine gute Perspektive zu geben. Ebenfalls kennzeichnend für die Region seien die Bereitschaft und der Mut, „tatkräftig anzupacken und neue Wege zu gehen“. Mehr denn je sei diese Dynamik gerade heute gefragt, brauche das Ruhrgebiet Gründerinnen und Gründer. Kraft rief dazu auf, diese zu ermutigen und zu unterstützen.

**Nachhaltigkeit** und **Fairness** nannte sie als weitere wichtige Werte bei der Gestaltung der Zukunft. Dass das Land NRW sparen müsse, sei kein Geheimnis. Dennoch müsse investiert werden. „Diese Region hat die Chance, auf der Grundlage alter Werte die Zukunft zu gestalten und zu meistern“, davon ist die Ministerpräsidenten fest überzeugt.

#### **Wir gehören zusammen**

In seiner Ansprache wies Bischof **Dr. Franz-Josef Overbeck** darauf hin, dass die

Ereignisse in verschiedenen deutschen Städten und das Attentat in Paris auf drastische Weise das Verhältnis von Religion und Gewalt auf die Tagesordnung gebracht hätten. Religion thematisiere eigentlich letzte Fragen und motiviere zu Solidarität, Gerechtigkeit und Frieden. Religion könne aber auch als „Steinbruch missbraucht werden für steinzeitmäßige Auslegungen ihrer Tradition“ und eine fundamentalistische Legitimation niedriger Interessen. Mit Blick auf die Formen von Fundamentalismus und Totalitarismus in der Geschichte des Christentums warnte Overbeck jedoch vor eigener Überheblichkeit. Doch es sei perfide, wenn sich Terroristen auf Religion berufen. Erneut unterstrich der Ruhrbischof: „Unsere muslimischen Mitbürger sind in ihrer übergroßen Mehrheit genauso wie wir, genauso säkular, genauso fromm, genauso rechtstreu, kinderlieb und wohlstandsorientiert, sie achten und stützen die Strukturen unseres freiheitlichen Gemeinwesens, sind verlässliche Kollegen und ein Gewinn für die Zukunftsfestigkeit unseres Wohlfahrtsstaates! Wir gehören mit ihnen und vielen anderen zusammen und lassen uns nicht trennen!“

Die Bedingungen der Möglichkeit einer offenen Gesellschaft seien zerbrechlich und müssten stets neu erarbeitet werden. Overbeck forderte dazu auf, nach den wahren Gründen für Fundamentalismus und Extremismus zu fragen. Diese lägen meist

in Erfahrungen von sozialer Ausgrenzung, Chancenlosigkeit in der Schule und auf dem Arbeitsmarkt - und damit in einer gesellschaftlichen Perspektivlosigkeit und nicht in den vorgeschobenen religiösen Bezügen.

#### **In Antworten hineinwachsen**

Dass in der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG auch weiterhin das Gespräch über „die wichtigen Fragen“ im Mittelpunkt stehen werde, versicherte Akademiedirektor Dr. Michael Schlagheck. „Beharrliches, kräftiges Fragen, das Verstehen anderer Positionen, die andere Seite mitdenken, das führt in die Antwort hinein“, sagte Schlagheck. Ein solches Fragen besitze verändernde Kraft und müsse für die Kirche handlungsleitend sein. Dabei seien auch Haltungen erforderlich, wenn z.B. die Menschenwürde Verfolgter mit den Füßen getreten werde, wenn rechte Gruppierungen intolerant und feindselig aufträten. „Wir sind stolz auf ein weltoffenes Land mit Freiheit, Identität und Pluralität, das sich entschieden gegen Intoleranz wendet. Freiheit und Pluralität sind anstrengend und immer wieder gefährdet, vor allem aber sehr bereichernd“, so Schlagheck.

Die Resonanz des letzten Jahres bestätige den eingeschlagenen Weg: über 29.500 Gäste wurden in der WOLFSBURG begrüßt, so viele wie noch in keinem Jahr zuvor. (do/Sch)



# NAHE KIRCHE

## GEMEINDEGRÜNDUNGEN JENSEITS DER PFARREI



Die Sozialgestalt der katholischen Kirche verändert sich dramatisch. Dies bekommen in besonderer Weise auch die Pfarreien und Gemeinden zu spüren, denen es immer weniger gelingt, Menschen außerhalb des kirchlichen Milieus zu erreichen. Umgekehrt fühlen diese sich von kirchlichen Angeboten, wie z.B. Gottesdiensten, kaum noch angezogen. Gerade wegen dieser nicht mehr zu übersehenden gegenseitigen Entfremdungsprozesse spricht das Zukunftsbild des Bistums Essen von einer „nahen Kirche“. Dabei ist Nähe nicht nur räumlich, sondern vor allem mental zu verstehen. Doch wie kann die Kirche angesichts vieler Ab- und Umbrüche in den Gemeinden den Wünschen und Erwartungen von Menschen an eine nahe Kirche entgegen kommen? Dieser Frage ging DIE WOLFSBURG in Kooperation mit dem Dezernat Pastoral im Bistum Essen nach. Dabei lag der Fokus der Veranstaltung auf der Vorstellung alternativer Gemeindeformen.

Wie sich Christen jenseits der Pfarrei aus Eigeninitiative zu Glaubensgemeinschaften zusammenschließen können, führten Florian Sobetzko, Referent für Innovationsprozesse und Personalentwicklung im Bistum Aachen und Gründer der Hauskirche „kafarnaum“ sowie Christina Bruderek, Autorin und Mitbegründerin des ökumenischen CVJM „e/motion“ in Essen aus. Beiden Referenten war eine „produktive Unzufriedenheit“ mit den klassischen pastoralen Angeboten als Ausgangspunkt ihrer Gemeindegründungsinitiativen gemein, d.h. die leidvolle Erkenntnis, in der Kirche keine Heimat finden zu können. So gingen sie daran, mit eigenen Ideen und Gleichgesinnten selbst eine Gemeinde aufzubauen. Dabei folgten sie keinem Businessplan mit Zieldefinition, Ressourceneinsatz, Risikominimierung und maximalem Gewinnstreben zugrunde. Vielmehr wurde der umgekehrte Weg beschritten, für den Sobetzko den bildhaften Vergleich des „Blicks in den Kühlschrank“ verwendete:

Ein „Ekklesiopreneur“ (Gemeindegründer) schaut in seinen eigenen Kühlschrank, um zu prüfen, welche Lebensmittel ihm für sein Projekt tatsächlich zur Verfügung stehen. Von dort aus geht er auf die Suche nach Gleichgesinnten, um die Zutaten zusammenzulegen. Dabei sei es wichtig, sowohl mit dem möglichen Scheitern eines Projektes umgehen zu lernen als auch offen für verschiedene Ziele zu bleiben. Entscheidend sei, dass Ekklesiopreneure Visionen entwickeln, für diese brennen, eine hohe Sensibilisierung für die Sehnsüchte und Ängste der Menschen an den Tag legen und eine ausgeprägte Willkommenskultur pflegen. Nur so sei es möglich, für Suchende neue Orte der Gottesbegegnung zu schaffen. Die Frucht solcher alternativer Gemeinden könne ein äußerst lebendiges und vielfältiges Gemeinschaftsleben mit einem hohen Identifikationspotenzial für die Mitglieder sein, aus dem weitere musikalische, spirituelle, kontemplative und soziale Projekte hervorgehen können. (Ob)



# EINE REGION ERFINDET SICH NEU

## INITIATIVKREIS RUHR UND WOLFSBURG FRAGEN NACH POTENZIALEN AN DER RUHR



Michael Schlagheck, Franz Lehner, Bischof Franz-Josef Overbeck, Klaus Engel und Dirk Opalka, Geschäftsführer des Initiativkreises Ruhr

**Optimistisch und zukunftsorientiert ist der Titel der neuen gemeinsamen Veranstaltungsreihe des Initiativkreises Ruhr und der Wolfsburg. Allzu oft beherrschen andere Stichworte die Debatte, wie die immer noch hohen Arbeitslosenzahlen, Bildungsbenachteiligungen, Schwierigkeiten bei der Verkehrsinfrastruktur, das vergleichsweise früher und stärker einsetzende Schrumpfen der Bevölkerung. Eher defizitorientiert werden Gegenwart und Zukunft an der Ruhr besprochen.**

„Die alleinige Fokussierung darauf behindert aber den Blick auf die vorhandenen Potenziale, behindert den Erfindungsgeist“, so Akademiedirektor Michael Schlagheck zu Beginn des Gesprächs mit Klaus Engel, dem Vorsitzenden des Initiativkreises Ruhr, Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck und dem Ruhrgebietsforscher Franz Lehner. Und der Vorstandsvorsitzende von Evonik bestätigte diese Wahrnehmung. Das Bild vom Ruhrgebiet sei noch in vielen Köpfen schlecht,

dabei sei die Region „veränderungserprobt“ wie kaum eine andere. „Es geht darum, aus Skepsis Zuversicht zu machen und die Zuversicht in Veränderungsbereitschaft zu verwandeln.“ Auch Bischof Overbeck spürt diese Anzeichen der Veränderung und erkennt zahlreiche Formen der Solidarität auf diesem Weg. Dies lässt ihn von einer „Sozialregion Ruhrgebiet“ sprechen. Dies ist für ihn ein großes Potenzial. Ergänzt werden müsse dies jedoch durch den besonderen Blick auf die jüngere Generation. Gerade angesichts des „riesigen demografischen Problems“ müsste neu begonnen werden, „ganz konsequent von den jungen Leuten her zu denken“. Etwa bei der Infrastruktur, der Sozial- und Bildungsbenachteiligungen, die inzwischen immer weiter vererbt würden, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf würde sich mit dieser Blickrichtung „viele umkehren“. Der Ruhrstadtidee wurde an diesem Abend in der Wolfsburg eine Absage erteilt. Der gebürtige Duisburger Klaus Engel, der

**Die Veranstaltung zeigte, dass die Energiethematik geradezu archetypisch zur Ruhr gehört. Steht das Ruhrgebiet an der Spitze einer Energiewende, steht es für eine neue Energie- und Klimakultur? Darüber diskutieren am 17. August der RWE Vorstandsvorsitzende Peter Terium und Bischof Franz-Josef Overbeck.**

Schweizer Ruhrgebietsforscher und der Ruhrbischof zeigten sich einig, dass es eine Vielzahl lokaler Identitäten und Mentalitäten an der Ruhr gibt. Doch auch dies sei kein Defizit. Es gelte, die Verschiedenheiten produktiv zu nutzen und interkommunale Kooperationen zu suchen, wo gemeinsam mehr erreicht werden kann. Auch der Regionalverband Ruhr könne hier noch besser genutzt werden. „Es muss doch nicht jeder alles machen“, so Lehner mit Blick auf die Hochschul-, Kultur- und Einzelhandelslandschaft. Mit einer besseren Planung, die regionale Cluster beschreibe, ließen sich Potenziale besser entfalten und Gründungsförderungen sachgerechter unterstützen.

>> Ein Video über den Ruhrgebietsabend finden Sie auf der Homepage der Wolfsburg:  
[www.die-wolfsburg.de/die-akademie/videos](http://www.die-wolfsburg.de/die-akademie/videos)





# BRUCHSTELLEN –

## BIOGRAPHISCHE UM- UND AUFBRÜCHE IN DER KINDER- UND JUGENDLITERATUR

Über 100 Kinder- und Jugendbuchbegeisterte trafen sich zur 27. Kinder- und Jugendbuchtagung SPURENSUCHE, die nach den Brüchen im Leben von Kindern und Jugendlichen fragte. Brüche, die durch emotional einschneidende Erlebnisse die Welt von Kindern häufig auf sehr schmerzhaft Weise völlig verändern.

Zum Auftakt stellte die Psychotherapeutin Dagmar Lehmhaus die Frage: Was macht Kinder stark? Ihre Antwort: Die Vorstellung, ohne Verwundungen durch das Leben zu gehen, mache Kinder nicht stark. Nur das Durchleben von Krisen stärke die Abwehrkräfte. Von daher gälte es für Erwachsene in Krisenzeiten ihrer Kinder, die Welt einmal aus deren Erleben wahrzunehmen und ihnen in einer angstfreien Atmosphäre Verständnis entgegenzubringen, sie zu trösten, ihnen Halt zu geben und Vorbild zu sein. Dabei spiele auch die Erkenntnis eine Rolle, dass Kinder ihre eigene Sicht auf die Dinge haben. Erwachsene seien daher in dieser Situation gefordert, auch ihr eigenes Kind einmal wiederzuentdecken. Nur so sei pädagogisches Handeln möglich, das Kinder im Leben stark mache.

Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive erläuterte Professor Kaspar Spinner, dass Kinderliteratur bei der Bewältigung von Brüchen, die oft einen Stillstand in der Identitätsentwicklung bedeuten, unterstüt-



*Gregor Schwellenbach, Klavier, und Norbert Krämer, Vibraphon, spielten in der literarischen Nacht Techno auf klassischen Instrumenten*

zend wirksam sei. Durch das Erzählen von Geschichten könnten Kinder erkennen, wie das Leben weitergehe. Der Bruch sowie das Leben vor dem Bruch müssten jedoch in die Geschichte einbezogen sein, um einen Lebenszusammenhang herzustellen und eine Zukunftsperspektive zu ermöglichen. Erzählen sei daher das Gegenmodell zum Schweigen, weil es Erlebtes ins Bewusstsein hebe und nicht nur die eigene Lebensperspektive sondern auch die des Anderen sichtbar mache.

Ergänzend dazu zeigte die Literaturwissenschaftlerin Dr. Heidi Lexe auf, welche Figuren zu WegbegleiterInnen werden. Ihr Befund: Häufig sind es die Randfiguren

in den Geschichten, das heißt, gerade die Personen, von denen man es am wenigsten erwarte. Eltern hingegen, denen man die Wegbegleitung der Kinder sehr selbstverständlich zuordne, seien oft Figuren, die in der Kommunikation scheitern. Trost und Begleitung im Kontext einer religiösen Dimension sei bestenfalls implizit erkennbar.

Neben der Vorstellung einer Fülle gelungener Kinder- und Jugendbücher sowie kreativen Workshops zum Thema, bildete die Literarische Nacht mit bewegenden Texten der Autoren Bettina Obrecht, Kathrin Schrocke und Finn Ole Heinrich den Höhepunkt der Tagung. (Ste)

*Der Autor Finn Ole Heinrich in der Literarischen Nacht*



*Neville Tranter, Stuffed Puppet Theatre, mit seinem Stück „The King“*



# EIN NEUER KRAFTAKT FÜR DIE KOMMUNEN DES RUHRGEBIETS

EXPERTEN AUS POLITIK, KIRCHE, CARITAS UND PFLEGE DISKUTIEREN ÜBER NEUE STRUKTUREN FÜR DIE BEGLEITUNG, BETREUUNG UND PFLEGE ALTER MENSCHEN



v.l.n.r.: Dr. Judith Wolf, Andreas Meiwes, Prof. Dr. Doris Nauer, Karl-Josef Laumann, Peter Renzel, Helen Günther

**Aus dem Anspruch, Menschen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben im gewohnten Umfeld zu bieten, ergeben sich neue Herausforderungen für Kommunen und andere Akteure. Neue Strukturen müssen geschaffen und Ressourcen vernetzt werden.**

Die Sorge um andere ist fest im christlichen Menschenbild verankert und das Kerngeschäft der Christen, so unterstrich es die Pastoraltheologin und Ärztin, Prof. Dr. Doris Nauer. Diese Aufgabe kann nicht an die verbandliche Caritas delegiert werden, sondern ist Aufgabe der Gemeinden, die – immer im Rahmen ihrer Möglichkeiten – zu den Menschen gehen und sich ihrer Sorgen annehmen müssten. Von hoher Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die enge Verknüpfung der Kirche mit anderen Akteuren im jeweiligen Sozialraum. Hier liegt eine neue

Chance auf tragfähige Strukturen für die Betreuung alternder Menschen. Deshalb, so Andreas Meiwes, Diözesancaritasdirektor im Bistum Essen, müssen die Kirchengemeinden ihre Relevanz für die Menschen im Stadtteil neu zu entdecken. Es müssen Stützpunkte entstehen, an denen Kirche präsent ist. Solche Orte sind nicht immer die Kirche, auch Pflegeeinrichtungen könnten als Vertretung von Kirche vor Ort fungieren. Gleichzeitig betonte er die Bedeutung von Koordinatoren, die die vorhandenen Ressourcen bündeln und vernetzen. Hier müsse geklärt werden, wie solche „Kümmerer“ bezahlt und strukturell eingebunden werden. Auch politisch müssen die Rahmenbedingungen verändert werden, wenn Begleitung, Betreuung und Pflege auf Dauer gelingen soll. Der Patientenbeauftragte und Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung, Karl-Josef Laumann, plädierte dafür, finanzielle Anreize für Menschen zu schaffen, die ehrenamtlich die Begleitung älterer Menschen in ihrem Umfeld übernehmen, ähnlich der Übungsleiterpauschale im ehrenamtlichen Sportbereich. Gleichzeitig unterstrich Laumann, dass Pflege als Beruf attraktiver werden müsse. Problematisch seien etwa die unterschiedliche Bezahlung von Kranken- und Altenpflegern sowie die vielen Teilzeitstellen. Bis zum Jahr 2017 müssen die Strukturen der Pflege dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff angepasst werden, der Pflege an neue Kriterien bindet und damit der Autonomie Alter Menschen gerechter werden soll.

Die Begleitung und Betreuung älterer Menschen zu organisieren, sieht Peter Renzel, Beigeordneter in der Stadt Essen, als eine der größten Herausforderungen für die Zukunft der Kommunen an. Auch wenn es in Essen schon einige Projekte zur Förderung und Begleitung im Alter gibt, so reicht das bei weiten nicht aus. In den vergangenen Jahren haben die Kommunen mit großer Kraftanstrengung Förder- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche neu strukturiert, jetzt ist ein ähnlich kraftvoller Prozess für die Begleitung und Betreuung alter Menschen notwendig. (lk/Wo)



Foto: © Jürgen Fäldiche - Fotolia.com

# DEMOGRAPHISCHER WANDEL ALS FORTSCHRITTMOTOR

IDEENWETTBEWERB KOOPERATION RUHR



Prof. Dr. Rolf Heinze, Thomas Hüser, Dr. Michael Schlagheck

**Die Bevölkerung wird älter und zugleich schrumpft sie. Schon seit langem ist diese Entwicklung zu beobachten. Niedrige Geburtenraten und steigende Lebenserwartung sind die Gründe für diesen Trend. Bekannt ist auch, dass der demographische Prozess im Ruhrgebiet diesem generellen Muster folgt, doch früher einsetzt und stärker ist.**

Der Anteil alter Menschen, der bereits jetzt an der Ruhr relativ hoch ist, „entspricht dem Stand, der für Gesamtdeutschland erst in einigen Jahren erwartet wird. Im Jahr 2020 wird der Anteil der über 65-jährigen bereits über ein Viertel der Bevölkerung erreichen“, so Prof. Dr. Rolf G. Heinze von der Ruhr-Universität Bochum. Dieser Alterungsprozess wird sich fortsetzen und vielfältige Konsequenzen erforderlich machen. Heinze zeigte bei der Ankündigung des Ideenwettbewerbs Kooperation Ruhr zum demografischen Wandel als Fortschrittmotor auf, wie sehr

Flexibilität, Mobilität und Selbstständigkeit älterer Menschen zugenommen haben. Die berufsfreie Zeit wird immer deutlicher eine Phase mit neuen Zielen und Ansprüchen. Menschen altern heute aktiver. Der Soziologe spricht von 37 % der Senioren, die sich für die Allgemeinheit einsetzen und dies übrigens besonders stark im kirchlichen Bereich. „Wir können noch mehr aktivieren“, fügt er an.

Neue Konzepte und Netzwerke zwischen gesellschaftlichen Einrichtungen, Kirchen, Kommunen und Unternehmen können dies befördern. Dazu ist es erforderlich, den demographischen Wandel nicht vor allem als Defizitentwicklung anzusehen, sondern vor allem als Chance, als Fortschrittmotor, betont Thomas Hüser von der Brost Stiftung. Genau hier setzt der Ideenwettbewerb der Stiftung an. Sie lädt zusammen mit dem Bistum Essen und dem RVR dazu ein, praktische Ideen und gute Beispiele zusammenzutragen, wie mit dem demo-

graphischen Wandel positiv umgegangen wird. Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck hat die Schirmherrschaft übernommen und motiviert, neue Bündnisse zu schmieden; die Katholische Akademie DIE WOLFSBURG ist Ansprechpartner und wirkt in der Jury mit.

Akademiedirektor Michael Schlagheck sprach beim Auftakt davon, dass die Region an der Ruhr eine Art Laboratorium sein könne, da andere Regionen erst bis zu 10 Jahre später von der Entwicklung betroffen sind. Er zeigte sich überzeugt, dass der Wettbewerb Wissen und Ideenreichtum aktiviert und neue Formen der Kooperationen entstehen. Es ist für ihn ähnlich wie im kirchlichen Veränderungsprozess. Wer sich der Entwicklung stellt, so schmerzhaft sie ist, entdeckt vieles neu: ungewöhnliche Orte, gute Ideen, frische Initiativen und vor allem engagierte Menschen. (Sch)

>> Alle Informationen und Teilnahmeformulare unter [www.kooperation-ruhr.de](http://www.kooperation-ruhr.de)



# MAIGANG 2015

## WANDERN MIT DEM RUHRBISCHOF

Auch im Jahr 2015 lädt der Rat für Land- und Forstwirtschaft im Bistum Essen wieder zur Wanderung mit dem Ruhrbischof ein. Ausgangspunkt der kurzen Wanderung und Ort der Maiandacht wird der Hof der Familie Schmitz/Greilich im Süden von Duisburg sein. Neben dem Bauernhoferlebnis für Kinder wird es die Möglichkeit zur Begegnung mit dem Bischof bei einem kleinen Imbiss mit Getränken geben.

- >> Ratsveranstaltung des Rates für Land- und Forstwirtschaft  
2. Mai 2015, 14:00 Uhr  
Hof der Familie Schmitz/Greilich  
Holtumer-Mühlenweg 1  
47259 Duisburg



Foto: Bistum Essen

## REIHE „DIALOGE MIT DEM BISCHOF“ WIRD IM MAI FORTGESETZT

### ÄNDERT DIE KIRCHE IHRE SICHT AUF EHE UND FAMILIE?



Nach einer Pause wird die Reihe „Dialoge mit dem Bischof“ wieder aufgenommen. Die Reformbemühungen der Katholischen Kirche, die Papst Franziskus vorantreiben möchte, wie etwa die Kurienreform oder auch die Synode zur Familie und die weiteren Überlegungen zum Zukunftsbild in unserem Bistum werfen viele Fragen auf, die der Bischof und wir gerne mit Ihnen und Gesprächspartnern aus unterschiedlichen Fachrichtungen ins Gespräch bringen möchten. Am 12. Mai 2015 steht die Frage „Ändert die Katholische Kirche ihre Sicht auf Ehe und Familie?“ im Mittelpunkt des Gesprächs. Die außerordentliche Bischofssynode im Oktober 2014 in Rom hat Hoffnungen geweckt, dass die Katholische Kirche die Realitäten von Ehe und Familie neu wahrnehmen wird und autonomen Lebens-

entscheidungen von Menschen in größerer Offenheit begegnen könnte. Welche Veränderungen sind möglich und woran muss die Katholische Kirche unbedingt festhalten? Der Papst hat ausdrücklich dazu aufgerufen, diese Themen und die Zwischenergebnisse der Zusammenkunft der Bischöfe im letzten Oktober in den Ortskirchen weiter zu diskutieren. Was ist von der Synode im kommenden Herbst zu erwarten? Kann es einen Kompromiss zwischen eher reformorientierten Bischöfen und denjenigen geben, die Veränderungen ablehnen? Wie kann die Kirche angesichts dieser Frage zusammengehalten werden? Diskutieren werden **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Prof. Dr. Stephan Goertz**, Moraltheologe, Mainz und **Bettina Mudrich**, Psychoanalytikerin, Mülheim a.d. Ruhr, Mülheim a.d.

Ruhr, **Barbara Wagner**, Leiterin Familienbüro „Bindung macht stark“ im Bistum Essen. Die Moderation liegt bei **Dr. Judith Wolf**, stellv. Akademiedirektorin.

- >> 12. Mai 2015, 18:30-21:00 Uhr  
Veranst.-Nr. 15200

- >> Weitere Veranstaltung in der Reihe:  
7. September 2015, 18:30-21:00 Uhr:  
**Was erwarten die Menschen vom Bischofsamt?**, mit: **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen, **Prof. Dr. Wim Damberg**, Kirchenhistoriker, **Prof. Dr. Matthias Sellmann**, Pastoraltheologe.  
Moderation: **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor  
Veranst.-Nr. 15167

# KRANKENHÄUSER AUF KATHOLISCH

## PROJEKT ZUM CHRISTLICHEN PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER



**Vierorts haben die Ordensschwester die Krankenhäuser verlassen. Während sie über lange Zeit in den Katholischen Krankenhäusern als die Garanten der Christlichkeit galten und an Ihnen das christliche Profil festgemacht wurde, müssen sich kirchliche Häuser heute neu nach ihrem Profil fragen.**

Erschwerend kommen die Veränderungen im Gesundheitsbereich der letzten Jahre hinzu, die den wirtschaftlichen Druck auf die Einrichtungen beträchtlich erhöht haben. Die Ökonomie spielt neben einer hohen fachlichen Kompetenz eine ganz wesentliche Rolle und scheint in vielen Fällen der Zuwendung zu Patienten und Bewohnern entgegenzustehen. Das Bistum Essen steht in diesen Fragen vor einer besonderen Herausforderung, weil auf dem territorial relativ kleinen Gebiet des Bistums eine große Dichte an Katholischen Krankenhäusern existiert. Die

meisten sind mittlerweile zu größeren Krankenhausgesellschaften fusioniert und umfassen zusätzlich zum Krankenhausbetrieb auch Altenheime, ambulante Pflegedienste und zum Teil auch Hospize. Schon über viele Jahre beobachtet DIE WOLFSBURG diese Entwicklung und hat an einzelnen Stellen immer wieder mit den Krankenhäusern in ethischen Fragen und in Fortbildungen zusammengearbeitet.

Um aber zu einer intensiveren und kontinuierlicheren Zusammenarbeit zu gelangen, hat DIE WOLFSBURG gemeinsam mit der Kosmas und Damian GmbH, der Entwicklungsgesellschaft für die Katholischen Krankenhausgesellschaften im Bistum Essen, ein neues Projekt entwickelt, das sich systematisch der Frage nach Inhalt und Umsetzung des christlichen Profils Katholischer Krankenhäuser widmet. Es geht darum, im Anschluss an die gewachsene Kultur der einzelnen Häuser und Gesellschaften, Felder zu identifizieren, die vor dem Hintergrund

der christlichen Tradition eine besondere Bedeutung haben.

Als wichtige Felder zeigen sich die Sterbe- und Trauerkultur, die Wertschätzung und Führung von Mitarbeitenden, Fragen einer wertschätzenden Kommunikation sowohl innerhalb der Teams als auch im Hinblick auf Patienten und Bewohner, eine inklusive ethische Perspektive auf medizinische und ökonomische Fragen, die Ausbildung einer Sensibilität der Mitarbeiterschaft für Glaubensfragen sowie die Spiritualität von Patienten und Bewohnern auch über Religions- und Kulturgrenzen hinweg. Weitere Felder des Profils sind gut funktionierende Ethikkomitees und die Implementierung ethischer Fallgespräche in allen stationären Bereichen der Einrichtungen.

Zur Konkretisierung des Profils in den einzelnen Krankenhausgesellschaften sind drei Dinge von besonderer Bedeutung: Erstens muss es gelingen, eine wirkliche Projektpartnerschaft mit den Kranken-



hausgesellschaften aufzubauen und die Führungsebenen der Häuser in das Projekt einzubeziehen. Zweitens müssen Führungskräfte und Mitarbeitende in den oben genannten Bereichen geschult werden. Hier gilt es, Fortbildungsmodule zu entwickeln, die sowohl die Situation der Häuser als auch die Anschlussfähigkeit des christlichen Menschenbildes und christlicher Werte in den Blick nehmen. Drittens müssen Organisationsentwicklungsfragen im Hinblick auf das christliche Profil der Häuser neu beachtet werden und individuell für die Häuser der Gesellschaften entwickelt werden. In der Organisation Katholisches Krankenhaus existieren mit der Medizin/Pflege, Wirtschaftlichkeit und Christlichkeit drei Logiken, deren Widersprüche oft unauflösbar erscheinen: Im alltäglichen Handeln kann zwischen diesen drei Bereichen ein nahezu unauflösbares Spannungsverhältnis mit starken Reibungen entstehen. Alle drei Bereiche sind in der Organisation Krankenhaus auf Spezialisten verteilt. Damit die Organisation trotz der Spannungsverhältnisse und daraus resultierenden Reibungen funktionieren kann, ist es notwendig, dass die jeweils in einem Bereich handelnden Akteure das Denkparadigma des anderen verstehen können, also zum Perspektivwechsel in der Lage sind. Dem trägt das Projekt in besonderer Weise Rechnung. Deshalb sind die Teilnehmenden der Fortbildungsmodule zum einen multiprofessionell zusammengesetzt und zum anderen umfassen die Fortbildungsmodule für einzelne Berufsgruppen

jeweils auch die Auseinandersetzung mit Teilbereichen anderer Fachlichkeiten. Ebenso geht es darum, in die Organisationsentwicklungsschritte alle Bereiche des Krankenhauses mit einzubeziehen. Die Katholische Akademie DIE WOLFSBURG und die Kosmas und Damian GmbH möchten mit dem Projekt „Christliches Profil Katholischer Krankenhäuser – Medizin - Pflege - Management“ zur klaren Profilbildung der Katholischen Krankenhausgesellschaften im Bistum Essen beitragen. Die Projektlaufzeit beträgt zunächst dreieinhalb Jahre. Voraussetzung im Projekt ist die verbindliche Teilnahme der Krankenhausgesellschaften am

Projekt über die Projektlaufzeit. Das Projekt wird sowohl durch Stiftungsgelder, als auch durch Gelder der Projektpartner, der Krankenhausgesellschaften und des Bistums Essen ermöglicht. (Wo)

*v.l.n.r.: Florian Jeserich M.A., Projektreferent, Religions- und Gesundheitswissenschaftler, Medizinethnologe und -ethiker; Dr. theol. Judith Wolf, Projektleiterin, stellv. Akademiedirektorin, Theologin, Sozial- und Medizinethikerin; Christian Voß M.A., Projektreferent, Pflegewissenschaftler und -manager, Pflegeethiker*





# HEIMAT, REGION UND GLOBALISIERUNG

## VERANSTALTUNG DES RATES FÜR WIRTSCHAFT UND SOZIALES



Der Rat für Wirtschaft und Soziales im Bistum Essen widmete seine erste öffentliche Veranstaltung dem Thema „Heimat, Region und Globalisierung“. Zu diesem Thema meinte der Sprecher des Rates Thomas Hüser bei seiner Einleitung, es sei „anspruchsvoll und verwirrend zugleich. Über Heimat zu reden, hat Hochkonjunktur. Heimat ist in. Heimat ist ein Hype. Aber was bedeutet Heimat?“ Prof. Christoph M. Schmidt, Präsident des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsförderung und Wirtschaftsweiser, sprach von einer starken Verbundenheit der Menschen im Ruhrgebiet mit ihrer Region. Diese sei außergewöhnlich. Auf Basis dieser Identität laute die Herausforderung, die eigenen Kräfte zu mobilisieren.

Einen anderen Akzent setzte Thyssen-Krupp-Chef Dr. Heinrich Hiesinger bei der von Akademiedirektor Dr. Michael Schlag-



heck moderierten Podiumsdiskussion im vollen Auditorium der WOLFSBURG, als er sagte: „Ich habe noch keine Region erlebt, wo die Menschen so aufs Bewahren aus sind“. Der Grund dafür sei eine fehlende Zuversicht. Zur Mobilisierung der eigenen Kräfte bedürfe es aber der Zuversicht, an der es im Ruhrgebiet mangle: „Ich habe noch keine Region erlebt, wo die Menschen so wenig selbstbewusst sind.“ Der Mangel an Selbstbewusstsein und Zuversicht sei ein Problem für seinen Konzern, der eine eigene Geschichte hat. Die Tradition, auf die man stolz sein soll, gibt einem keine Garantie für den Fortbestand. Dieser muss immer neu erarbeitet werden. Man muss weiter nach vorne gehen, um sich die Zukunft stets neu zu erwerben. Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck knüpfte hier an und hob hervor, dass die Kirche mobilitätsfähig sein müsse. Bewegungsfähig müsse die Kirche in allen Bereichen sein – im Inhalt und in der Form. Aber besonders im Inhaltlichen sei die Kirche für die Menschen nicht bewegungsfähig genug. „Das macht die Herausforderung für die Kirche aus, wo sie dann auch nicht mehr einfach mit einem Unternehmen zu vergleichen ist.“ Die Kirche müsse vom Inhalt her in eine neue Bewegungsfähigkeit hineinkommen, „damit der Glaube neue Strahlkraft gewinnen... und wir eine neue Heimat finden.“

Der Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen Garrelt Duin trat auf seine Weise für Mobilität und Wandel der

Mentalität ein: „Wir müssen lernen, dass wir uns von der Tradition weniger Großer, die für alles Sorge tragen, schrittweise verabschieden.“ Politik ist früher dafür eingetreten, die Großen zu erhalten, und hat damit doch nicht die Zukunftsfähigkeit gewährleisten können. Sie müsse sich auf die Notwendigkeit einstellen, Neues zu schaffen. Die Notwendigkeit von Innovationen gelte auch für die Kirche, unterstrich Bischof Dr. Overbeck. Besonders aber müsse sie für Solidarität eintreten, weil dies die Menschen verstehen. „Wo wir dies tun, sind wir neu attraktiv.“ (Hen)



>> Ein Video mit Ausschnitten aus der Tagung finden Sie auf unserer Internetseite:  
[www.die-wolfsburg.de/die-akademie/videos](http://www.die-wolfsburg.de/die-akademie/videos)

# INITIATIVE STERBEBEGLEITUNG

## DISKUSSION VON THESEN IN DER PARLAMENTARISCHEN GESELLSCHAFT IN BERLIN

**In einer gemeinsamen Initiative präsentierte die Wolfsburg zusammen mit Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Vertretern des Juristenrates und des Rates für Gesundheit und Medizinethik in einer Veranstaltung in der Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin über 30 Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen sieben Thesen zum Thema Sterbebegleitung.**

Die Thesen sind das Ergebnis intensiver Beratungen zwischen Vertretern der Räte sowie der Wolfsburg. Außerdem gingen ihnen Diskussionsveranstaltungen voraus, bei denen die Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven mit Fachleuten und dem Bischof in den Blick genommen wurde. Das Bistum Essen leistet auf diese Weise einen Diskussionsbeitrag in der gesellschaftlichen Debatte zur Sterbehilfe, die sich an der Frage des Verbots jeder Form der organisierten Beihilfe zum Suizid entfacht hatte und im Herbst im Bundestag entschieden werden soll.

Mit folgenden Thesen hat sich das Bistum Essen in die Debatte eingebracht:

- Die Debatte um die Beihilfe zum Suizid ist mit einem einseitigen Autonomiebegriff verbunden. Autonomie und Angewiesenheit gehören in gleicher Weise zur Grundkonstitution des Menschen.
- Es besteht grundsätzlich kein gesetzgeberischer Handlungsbedarf. Die Rechtslage verwirklicht das Selbstbestimmungsrecht des Patienten und ermöglicht ein menschenwürdiges Sterben.
- Die geschäftsmäßige bzw. organisierte Beihilfe zum Suizid sollte unter Strafe gestellt werden. Davon könnten Sterbehilfevereine aller Art und Menschen erfasst werden, die die Beihilfe zur Selbsttötung als ärztliche Aufgabe verstehen.
- Eine einheitliche Fassung des ärztlichen Standesrechts im Sinne der Grundsätze der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbebegleitung wäre wünschenswert, könne insbesondere regionale Abweichungen und Inkonsistenzen beseitigen und die Rechte und Pflichten ärztlicher Kunst am Lebensende des Patienten nachvollziehbar und erkennbar einheitlich regeln.



Foto: (c) Lighthunter - shutterstock.com

- Die Möglichkeiten der Palliativmedizin müssen ausgebaut werden. Dies betrifft sowohl die palliative Versorgung in den Krankenhäusern, die spezialisierte ambulante Palliativmedizin als auch die allgemeine palliative Versorgung.
- Die jetzige Debatte muss als Wiederentdeckung einer Kultur des Lebens und Sterbens verstanden werden. Das Sterben ist integraler Bestandteil menschlichen Lebens und wird unter den richtigen Rahmenbedingungen zu einer intensiven Lebensphase.
- Eine gute palliative Versorgung muss zum Profil jeder katholischen Einrichtung im Gesundheitswesen gehören.

Um der Initiative zur Sterbebegleitung Nachhaltigkeit im Bistum Essen zu verleihen, beauftragte der Bischof die Wolfsburg mit der Bildung einer Arbeitsgruppe, die unterschiedliche Initiativen, die es bereits im Bistum und dessen Einrichtungen gibt, mit einander vernetzen soll und Wege suchen soll, wie die palliative Kultur im

Bistum verbessert werden kann. Ein erstes Treffen wird vor den Sommerferien stattfinden. (Hen/Wo)

>> Die Thesen mit den entsprechenden Erläuterungen unter:  
[www.die-wolfsburg.de/sterbebegleitung](http://www.die-wolfsburg.de/sterbebegleitung)



# SOZIALPOLITISCHER ASCHERMITTWOCH DER KIRCHEN

Bildnachweis: Bistum Essen



**Zehn Jahre nach der Verabschiedung des vierten Hartz-Gesetzes galt der Sozialpolitische Aschermittwoch der Kirchen im Dom zu Essen dem Thema „Soziale Teilhabe für Alle – Wir lassen niemanden zurück“. Eingeladen hatten Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck für das Bistum Essen und Präses Manfred Rekowski für die Evangelische Kirche im Rheinland. Referentin des Sozialpolitischen Aschermittwochs 2015 war die Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Andrea Nahles.**

Die katholische SPD-Ministerin meinte nüchtern, die öffentlich geförderte Beschäftigung müsse aus dem schlechten Ruf der zurückliegenden Jahre herausgeholt werden. In ihrer Analyse orientierte sie sich am Pastoraldokument des Zweiten Vatikanischen Konzils „Gaudium et spes“, das vor 50 Jahren verabschiedet wurde und die Frage stellte: „Was ist der Mensch?“. Die Ministerin beantwortete ihre Frage „Was braucht der Mensch wirklich?“ mit drei An-

forderungen: „Wertschätzung, Zuwendung, Chancen“ und erläuterte sie mit Beispielen. So wies sie darauf hin, es gebe besonders in ländlichen Regionen die Erfahrung, dass Senioren zunehmend vereinsamen. So müssten Orte und Gelegenheiten der Begegnung geschaffen werden. Sie seien weniger geworden. So habe die an und für sich erfreuliche Entwicklung, dass Frauen heute häufiger berufstätig seien, ungewollt dazu geführt, dass diese Frauen sich nicht mehr ehrenamtlich in Seniorentreffs engagieren könnten. Die Ministerin konnte darauf verweisen, dass in letzter Zeit die Zahl der Langzeitarbeitslosen deutlich zurückgegangen sei. Aber Ziel müsse sein, „keinen Menschen zurück zu lassen“. Hier müsse die öffentlich geförderte Beschäftigung verstärkt ansetzen. Sie machte mit einem Beispiel nachdenklich, das der Arbeitsdirektor eines großen Werkes praktiziert: er hält zehn Prozent der Ausbildungsplätze für Jugendliche vor, die aufgrund schlechter Schulabschlüsse kaum Chancen für einen Berufseinstieg

hätten. Das Werk mache mit diesen „Typen“ erstaunlich gute Erfahrungen. Bischof Dr. Overbeck, der gemeinsam mit Vize-Präses Christoph Pistorius das Treffen mit einem ökumenischen Gottesdienst beendete, erinnerte an den Beginn der Fastenzeit und deutete das Fasten im Sinne der Übernahme von Verantwortung – „vor allem in sozialer Hinsicht“. Den von der WOLFSBURG organisierten sozialpolitischen Aschermittwoch nutzten im vollen Essener Dom die Kirchen für ihre Aufgabe, Anwälte der Menschen zu sein, die trotz positiver gesellschaftlicher Entwicklungen an den Rand gedrängt bleiben. Der abschließende Empfang in der Aula des Generalvikariates gab Gelegenheit, zur Begegnung mit der Ministerin, dem Bischof und dem Vize-Präses. (Hen)



# MUSIK, DIE LEBENDIG MACHT

## THOMAS GABRIEL IN DER WOLFSBURG



Fotos: Andreas Gnida

Obwohl das seit Jahren etablierte Musikwochenende in der WOLFSBURG Werkstatt Neues Geistliches Lied heißt, sind die Kompositionen von Thomas Gabriel aus Seligenstadt doch viel mehr als das. Der Chorleiter, Pianist und Komponist hat mit seinem Werk eine stilistisch vielfältige Weltmusik geschaffen, die in ganz Deutschland gern von Chören und Ensembles aufgeführt wird. Seine Messen, Oratorien, Instrumental- und Chorwerke sind aus der modernen Kirchenmusik nicht mehr wegzudenken. Davon legen auch seine Beteiligungen am ökumenischen Kirchentag in Berlin, bei Katholikentagen und bei den Papstmessen beim Weltjugendtag in Deutschland ein beredtes Zeugnis ab.

In der WOLFSBURG präsentierte Gabriel seine neue Zirkus-Messe, die klassische Figuren der Zirkuswelt mit ihren Stärken und Ängsten vorstellt und diese zugleich spirituell reflektiert. Teile seines Projekts

Social Mass Work wurden einstudiert, dass textlich von Jugendlichen aus einem Jugendwohnheim inspiriert wurde, die klassische Messtexte aus ihrem Erleben heraus hinterfragt haben. Außerdem ging es um „Maria“, das vor Kurzem uraufgeführte Oratorium mit Einflüssen aus Pop, Jazz und Klassik, das im Juni dieses Jahres auch vom Projektchor und Band des Bistums Essen mit Stefan Glaser aufgeführt werden wird. Am Samstagabend gab das Thomas Gabriel Trio spontan ein Konzert mit seinen berühmten Bach-Jazz-Bearbeitungen und am Sonntagmorgen feierten die 140 Sängerinnen und Sänger des Akademiechores in St. Anna in Duisburg-Neudorf mit Pastor Christian Schulte und über dreihundert Gottesdienstbesuchern einen festlichen, farbig illuminierten Gottesdienst, der vielen in Erinnerung bleiben wird. Gerade für Familien war es besonders schön, dass Eltern gemeinsam mitsingen

konnten, während die Kinder parallel in der Kinderbetreuung eigenen Abenteuern nachgingen. Aber auch befreundete Chorleiter nutzen die Chance, sich einen Einblick in Gabriels aktuelle Werke zu verschaffen, was sicher zu weiteren Aufführungen im Umkreis der WOLFSBURG führen wird. (Kei)

>> CDs, Noten und Infos zu Thomas Gabriel:  
[www.gabriel-seligenstadt.de](http://www.gabriel-seligenstadt.de)

>> Am Samstag, den 20.6.2015 gibt es die Aufführung des Projektchores des Bistums Essen und des Schulchores des Mariengymnasiums Essen-Werden, mit Band und Solisten, einstudiert und dirigiert von Stefan Glaser. Beginn 19:30 Uhr, Mariengymnasium Essen-Werden, Brückstr. 108, 45239 Essen



# SCHÖNHEIT!

## WIE SIEHT SIE AUS?



China in Gegensätzen. Ungewöhnliche Einblicke. Fokus China zur Ausstellung „Balancen“ von Bernard Langerock, in Kooperation mit: Konfuzius-Institut Metropole Ruhr; Fasel-Stiftung  
Freitag, 27. März 2015, 18:30 - 21:00 Uhr, Veran.-Nr. A15204

>> Titelbild der Akzente und Bildmotiv dieser Seite aus:

„Balancen. Fotografien aus China“ von Bernard Langerock  
In Koop. mit Konfuzius Institut Metropole Ruhr, Fasel-Stiftung  
Die Ausstellung ist bis zum 12. Juni 2015 in der WOLFSBURG zu sehen.

>> Gesprächsabende in der Ausstellung „Der schöne Schein“ im Gasometer Oberhausen, in Koop mit der Gasometer GmbH, Moderation: Dr. Matthias Keidel, Die Wolfsburg, Beginn jeweils 19:30 Uhr

Top Model Castings sind auf der Suche nach ihr, aber auch jeder Mensch ist darauf gepolt, immer dann hinzusehen und zu hören, wenn etwas schön ist. Das steckt schon in unseren Genen, wie Forscher vielfach herausgefunden haben, wird aber gleichermaßen kulturell geprägt. Der Schönheit kann man sich nicht entziehen, unsere Reflexe sprechen dagegen. Aber man kann reflektieren, warum wir so leicht zu beeinflussen sind. Gern wird Schönheit als das „Gute, Wahre, Schöne“ auch mit vollkommener Ethik in Zusammenhang gebracht, in „gut und schön“ findet sich als Redensart die gleiche Verbindung, dabei zeigte bereits Kant, dass „schön sein“ und „gut sein“ eigentlich rein gar nichts miteinander zu tun haben müssen.

Nichtsdestotrotz bekommen wir diese Gleichsetzung nicht aus unseren Köpfen, Werbung und Medien setzen täglich alles daran, uns über das Schöne auch die Qualität, das „Gute“ der Produkte glaubhaft

zu machen und zum Kauf oder Konsum zu „verführen“.

Diese Zusammenhänge ergründete die Tagung „Was ist Schönheit?“ in der WOLFSBURG, nicht zuletzt mit einer Führung durch die Ausstellung „Der schöne Schein“ im Gasometer Oberhausen. Aus diesem Kontakt ist jetzt eine Veranstaltungsreihe erwachsen, die das Thema Schönheit in drei prominent besetzten Gesprächsabenden im Gasometer ganz neu ergründen wird. Eine ganz eigene Perspektive auf die Schönheit von Land, Mensch und Natur zeigt der Fotograf Bernard Langerock in seiner aktuellen Ausstellung „Balancen“ in der WOLFSBURG. Er vereint Porträts, Stadt- und Naturaufnahmen in Korrespondenzen, die die Gegensätze im gegenwärtigen China mit einer eigenen Ästhetik befragen. Die Ausstellungseröffnung fand in der Reihe „Fokus China“ ein inhaltlicher Abend, der politische und künstlerische Fragen miteinander verband, statt. (Kei)

### 7.5. 19:30 Uhr, Mach mich schön!

mit Thomas Rath, Modedesigner, Jurymitglied von Germanys Next Topmodel, Dr. Afschin Fatemi, Schönheitschirurg, Pfarrer Gary Lukas Albrecht, Beauftragter des Bistums Essen für Weltanschauungsfragen

### 20.5. Was ist Schönheit?

mit Gerburg Jahnke, Comedian, Ulrich Renz, Wissenschaftsjournalist, Autor des Buches „Schönheit – eine Wissenschaft für sich“

### 18.6. Das schöne Kunstwerk und der Unterschied zwischen Original und Kopie

Was ist der Kunst heilig?  
mit Wolfgang und Helene Beltracchi, Künstler und Kunstfälscher, P. Dr. Philipp Reichling OPraem, Kunsthistoriker und Katholischer Rundfunkbeauftragter beim WDR, Köln

# HEILIGE RÄUME 2020

## WAS SIE AUSMACHT, WIE WIR SIE NUTZEN WOLLEN



Bildnachweis: Achim Pohl / Bistum Essen

In den letzten Jahren sind die Grenzen von „sakral“ und „profan“ durchlässiger geworden. Kirchen werden vermehrt zu Orten von künstlerischen Performances oder caritativen Initiativen. Umgekehrt können unter dem Label einer missionarischen Pastoral Orte des Alltags, etwa Cafés oder Buchhandlungen, durch liturgische Feiern zu Orten des Glaubens werden. Diese Grenzverschiebungen gibt es auch im Bistum Essen, wo in einzelnen Kirchen z.B. „Barbaramähler“ abgehalten oder, wie im Advent 2014, die Anbetungskirche in der Essener Innenstadt für die Aktion „Nikolaus bittet zu Tisch“ ausgeräumt wurden. Was für manche Gläubige einen Tabubruch darstellt, wird von anderen als Chance gesehen, Kirchen insbesondere für Fernstehende und Suchende weit zu öffnen. Kurzum: Eine Kirche, die in ihrem Selbstverständnis und ihrer Pastoral neue Wege gehen muss, wird darüber nachdenken müssen, wie künftig angemessene Konzepte einer temporären alternativen Nutzung aussehen könnten. Zu dieser Frage disku-

tierten, eingeladen vom Essener Domkapitel und der WOLFSBURG in der Adveniat-Krypta der Hohen Domkirche, der Bonner Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Albert Gerhards, der Theologe und Psychoanalytiker Dr. Dieter Funke, Dr. Herbert Fendrich als Bischöflicher Beauftragter für Kirche und Kunst im Bistum Essen sowie Steffen Hunder, Pfarrer an der evangelischen Kreuzeskirche in der Essener Innenstadt. Obwohl die frühen Christen Sakralräume im heutigen Sinne nicht kannten, entspreche es einem allgemein menschlichen Bedürfnis, „heilige Orte und Räume“ von Orten des banalen Alltags zu unterscheiden. Sie sollen, so Funke, dem Menschen Selbsttranszendenz ermöglichen. Damit seien sie mehr als sie auf den ersten Blick sind, nämlich indem sie einen Aspekt des menschlichen Selbst darstellten, der nicht einfach für andere Zwecke funktionalisiert werden dürfe. Profane Nutzungen können dieses Empfinden empfindlich stören, so dass in solchen Fällen mit besonderer Vorsicht vorzugehen sei. Dabei verwies Fendrich auf die

restriktiven Vorgaben des Kirchenrechtes, die eine profane Nutzung „heiliger Orte“ grundsätzlich verbieten und lediglich durch bischöfliche Erlaubnis gestatten. Diese Regelung werde es auch zukünftig erschweren, erweiterte Kirchennutzungskonzepte flächendeckender zuzulassen. Der Erhalt von Kirchen, für die eine ausschließlich gottesdienstliche Nutzung wirtschaftlich und pastoral nicht mehr tragbar ist, sei allerdings vielfach nur dann möglich, wenn über profane Nutzungserweiterungen auch „laut“ nachgedacht werden dürfe. Im biblischen Zeugnis mit seiner fundamentalen Kritik am Konzept von „Gotteshäusern“ z.B. durch die prophetische Tempelkritik oder bei Jesus selbst, sieht Fendrich Ansatzpunkte, eine strikte Trennung von sakral und profan in Frage zu stellen. (Ob)



# VORBESTIMMTE WEGE?

## SOZIALE HERKUNFT UND BILDUNGSERFOLGE

„Chancengleichheit“ ist ein vielgenutztes Wort in Deutschland, wenn es um das Thema der Bildungspolitik geht. Doch was steckt wirklich dahinter? Trotz vielfacher bildungspolitischer Maßnahmen entscheidet in Deutschland noch viel zu oft die soziale Herkunft eines Kindes über den Bildungserfolg. Dass Bildungspolitik nicht nur ein Thema ist, mit dem sich ausschließlich Bildungspolitiker auseinandersetzen, liegt zu Zeiten von freibleibenden Ausbildungsplätzen auf der Hand. Bund und Länder haben bereits reagiert und erhöhen seit einigen Jahren den jährlichen Etat für Bildungsausgaben. Doch reicht dies? Wie wollen wir in Deutschland weiter mit dieser Frage umgehen? Kann es sich die deutsche „Bildungsrepublik“ als Soziale Marktwirt-

schaft überhaupt erlauben, die soziale Herkunft als entscheidende Maßeinheit für das Bildungsniveau eines Menschen gelten zu lassen? Bildung ist in unserer Republik Ländersache und damit im Kern föderal angelegt. Diskutieren werden: Sylvia Löhrmann, Ministerin für Schule und Weiterbildung und stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes NRW, der Bildungsforscher Prof. Dr. Klaus Klemm und der Generalsekretär der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, Dr. Arndt Schnöring. (Hen)

>> 22. Juni 2015, 18:30 Uhr,  
Veranst.-Nr. 15197  
In Kooperation mit: Fasel-Stiftung, De-  
zernat Schule und Hochschule im  
Bischöflichen Generalvikariat



Bildnachweis: . marqs / photocase.de

## REGIONALE KONFLIKTE – GLOBALE VERANTWORTUNG



Bildnachweis: © LaCozza - Fotolia.com

Die Attentate im Januar diesen Jahres mitten im Herzen Europas, in Paris, haben nachhaltig vor Augen geführt, dass Europa und jeder einzelne Bürger auf schreckliche Art und Weise in globale Konfliktlinien geraten kann. Genauso erfahren wir es momentan mit der Krise in der Ukraine, deren Ausmaß bei einer Eskalation kaum zu fas-

sen wäre. Was bedeuten diese zunächst erst mal regionalen Konflikte, die heute als solche kaum noch wahrgenommen werden können, weil sich ihr globales Ausmaß nicht nur auf die heimische Wirtschaft auswirkt? Welche Chancen hat Deutschland, an der Konfliktlösung aktiv mitzuwirken? Diesen und weiteren Fragen werden wir uns in Ko-

operation mit dem Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) und mit den Gästen Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Ruprecht Polenz und Rupert Neudeck stellen.

>> 18. Juni 2015, 18:30 Uhr,  
Veranst.-Nr. 15181

# BESUCH IM PETERSHOF IN DUISBURG-MARXLOH

## RATSSITZUNG DES RATES FÜR WIRTSCHAFT UND SOZIALES IM BISTUM ESSEN



Bildnachweis: Alexandra Roth

Am 09. März besuchte der bischöfliche Rat für Wirtschaft und Soziales den Petershof, sozialpastorales Zentrum mitten in Duisburg-Marxloh, einem Stadtteil „mit besonderem Erneuerungsbedarf“. Geleitet wird der Petershof von Pater Oliver Pot-schien OPraem. Der Petershof übernimmt im Duisburger Norden zahlreiche Aufgaben, wie die allgemeine Beratung und Seelsorge; er stellt Notunterkünfte bereit,

arbeitet mit straffällig gewordenen Jugendlichen und stellt Räumlichkeiten für die Beschulung zahlreicher Kinder. Mit seinen ehrenamtlich helfenden Ärztinnen bietet er vielen Familien die einzige Möglichkeit zur medizinischen Versorgung. Die Mitglieder des Rates für Wirtschaft und Soziales zeigten sich beeindruckt von der Arbeit vor Ort. Orte wie der Petershof bedürfen der Unterstützung, vor allem aber werden hier

zurzeit Aufgaben übernommen, die dringend wieder von kommunaler Seite eingeholt werden müssen. (Hen/Wo)

>> Informationen zum Petershof:  
[www.petershof-marxloh.de](http://www.petershof-marxloh.de)

## ERWARTUNGEN AN DAS KIRCHLICHE ARBEITSRECHT

### 14. TAG DER MAV

Durch verschiedene Urteile staatlicher Gerichte und durch die grundsätzlichen Neuüberlegungen zur Grundordnung werden die bestehenden kirchlichen Besonderheiten im Arbeitsrecht auf den Prüfstand gestellt. Hat sich der „Dritte Weg“ bewährt? Wie verhält es sich zu veränderten Lebenswirklichkeiten? Welche notwendigen Veränderungen ergeben sich für das kirchliche Arbeitsrecht? Können kirchliche

Besonderheiten, die der katholischen Soziallehre ausdrücklich verpflichtet sind, Impulse für das allgemeine Arbeitsrecht geben?

>> 24. Juni 2015, 9:30 - 14:00 Uhr,  
mit **Prof. Dr. Jacob Jousen**, Arbeitsrechtler, Ruhr-Universität Bochum  
Veranst.-Nr. 15084



# PROGRAMM 2 | 2015

<p>21.4. DI. 18:30 <b>A15188</b></p>	<p><b>Die Generation Y</b> Konsequenzen für Unternehmen</p> <p>in Koop. mit: Businesspartner Club Oberhausen (BPC) mit <b>Dr. Sascha Armutat</b>, Deutsche Gesellschaft für Personalführung; <b>Hartmut Scholl</b>, Vorstand reflect AG</p>	<p>In den letzten 10 bis 15 Jahren haben sich einschneidende Veränderungen im Arbeitsbereich vollzogen, die massive Auswirkungen auf heutige Personalführung und -verantwortung haben. Themen wie flexible Arbeitszeiten, die Verabschiedung von Hierarchien und Selbstverwirklichung scheinen wichtiger als die absolute Höhe des Einkommens zu sein. Welche Konsequenzen ergeben sich für die Strukturen, Personalführung und die Zusammenarbeit im Unternehmen?</p>
<p>24.-25.4. FR. 18:00 - SA. 17:00 <b>A15006</b></p>	<p><b>Freundschaft</b> Glücksgarant und Mangelware</p> <p>LEBENSKUNST</p> <p>mit <b>Prof. Dr. Otto Betz</b>, Passau</p>	<p>Freundschaften bereichern das Leben! Gerade in Zeiten, in denen sich traditionelle Bindungen auflösen, werden Freunde zunehmend wichtiger. Dabei ist Freundschaft schwer zu beschreiben und hat viele Formen. Es gibt Freunde fürs Leben und temporäre Freundschaften. Es gibt Freundschaften, die Grenzen überwinden, Kontinente überspannen oder Generationen verbinden, und es gibt andere, die nur in den sozialen Netzwerken des Internets bestehen. Welche Freunde und wie viele braucht der Mensch zu seinem Glück?</p>
<p>26.4. SO. 10:00 - 20:00 <b>A15182</b></p>	<p><b>Von der Not und dem Segen zu glauben</b> Gegenwartserfahrungen</p> <p>AKADEMIESONNTAG</p> <p>mit <b>Gerd Belker; Anne und Peter Neysters, Irene und Edgar Utsch; Dr. Karl-Georg Reploh</b></p>	<p>Großen Widerhall fand das Buch von Karl Rahner: „Von der Not und dem Segen des Gebetes“. Der Akademiesonntag bringt die Erfahrungen heutiger Menschen mit Glauben, Beten und Gottesdienst zur Sprache. Wo liegen Not und Segen des Glaubens? Was macht das Beten schwierig? Wo tröstet es? Und der Gottesdienst mit seiner Sprache, seiner Musik und Gemeinschaft? Der Tag mündet in die Eucharistiefeier am Sonntagabend mit anschließender Begegnung.</p>
<p>4.5. MO. 18:30 <b>A15192</b></p>	<p><b>Stirbt ein Christ anders?</b> Eine neue Kunst des Sterbens</p> <p>mit <b>Prof. Dr. Andreas Heller</b>, Theologe, Lehrstuhl für Palliativ Care und Organisationsethik, Wien; <b>Karin Gollan</b>, Leiterin Fachbereich Ethik, Malteser Deutschland; <b>Pastor Christian Böckmann</b>, Krankenhausseelsorger, Universitätsklinikum Essen</p>	<p>Immer mehr Menschen wünschen sich einen schnellen Tod. Tatsache ist aber, dass Menschen heute aufgrund des medizinischen Fortschritts länger leben und auch länger sterben. Wie gelingt eine Vorbereitung auf den Tod? Kann das Sterben zu einer intensiven Lebensphase werden? Verändert eine christliche Sichtweise auf das Leben auch das eigene Sterben? Können Krankenhäuser, Pflegeheime und Hospize in christlicher Trägerschaft Räume für eine neue Kultur des Sterbens bieten?</p>
<p>7.5. DO. 19:30 <b>A15264</b></p>	<p><b>Mach mich schön!</b> ABENDS IM GASOMETER</p> <p>in Koop mit: Gasometer Oberhausen GmbH mit <b>Thomas Rath</b>, Modedesigner, Jurymitglied von Germanys Next Topmodel, <b>Dr. Afschin Fatemi</b>, Schönheitschirurg, <b>Pfarrer Gary Lukas Albrecht</b>, Beauftragter des Bistums Essen für Weltanschauungsfragen; <b>Dr. Matthias Keidel</b>, Akademiedozent</p> <p>Veranstaltungsort: Gasometer Oberhausen</p>	<p>Wie macht man Menschen schön? Reicht es dazu, sich wunderbar anzuziehen, modisch up to date zu sein, oder braucht es einen chirurgischen Eingriff? Woher kommt überhaupt die Schönheit und wie gibt sie sich zu erkennen? Ist sie äußerlich oder innerlich? Hängt beides miteinander zusammen, kann oder muss es sich widersprechen? Gäste mit ganz unterschiedlichen Zugängen zur Schönheit kommen ins Gespräch.</p>
<p>9.-10.5. SA. 10:00 - SO. 13:30 <b>A15051</b></p>	<p><b>Farben</b> Metaphern des Lebens</p> <p>SCHREIBWERKSTATT</p> <p>mit <b>Dr. Dorothee Gommen-Hingst</b>, Literaturwissenschaftlerin und Autorin</p>	<p>Den roten Teppich ausrollen, ins Blaue planen, eine rosarote Brille tragen, ins Grüne wollen, unsere Sprache ist von farbigen Phrasen geprägt. Wie lässt sich aus ihnen lebendige Literatur machen, welche Bedeutung steckt dahinter, warum stehen Farben für das Leben?</p>



<p>12.5. DI. 18:30 <b>A15200</b></p>	<p><b>Ändert die katholische Kirche ihre Sicht auf Ehe und Familie?</b></p> <p>DIALOGE MIT DEM BISCHOF</p> <p>u.a. mit <b>Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck</b>, Bischof von Essen; <b>Prof. Dr. Stephan Goertz</b>, Moralthologe, Mainz; Dipl.-Psych. <b>Bettina Mudrich</b>, Psychoanalytikerin, Mülheim an der Ruhr; <b>Barbara Wagner</b>, Leiterin Familienbüro „Bindung macht stark“ im Bistum Essen; <b>Dr. Judith Wolf</b>, Akademiedozentin</p>	<p>Die außerordentliche Bischofssynode im Oktober dieses Jahres in Rom hat Hoffnungen und Befürchtungen geweckt, dass die Katholische Kirche die Realitäten von Ehe und Familie neu wahrnehmen wird und autonomen Lebensentscheidungen von Menschen in größerer Offenheit begegnen könnte. Woran muss die Kirche festhalten und welche Veränderungen sind möglich? Was ist von der Synode im kommenden Herbst auch angesichts der weltweit unterschiedlichen Sichtweisen auf dieses Thema zu erwarten?</p>
<p>20.5. MI. 18:30 <b>A15112</b></p>	<p><b>Heinrich-Brauns-Preis</b></p> <p>Verleihung an <b>Nikolaus Schneider</b>, ehem. Ratsvorsitzender der EKD sowie <b>Sr. Martina Paul MSC</b> und <b>Klaus Peter Bongardt</b> stellvertretend für das Sozialzentrum St. Peter, Duisburg-Hochfeld</p> <p>Laudatio: <b>Alois Glück</b>, Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken</p> <p>musikalische Gestaltung: <b>Christian Schnarr</b>, Klavier</p>	<p>Als Priester und Sozialpolitiker ist Heinrich Brauns einer der Väter der deutschen Sozialpolitik. Unter ihm wurde als Reichsarbeitsminister 1927 die Arbeitslosenversicherung eingeführt, deren Prinzipien noch heute das System des Sozialstaates prägen. Deshalb verleiht der Bischof von Essen „für Verdienste um die Katholische Soziallehre und um die christlich-soziale Bewegung“ den Heinrich-Brauns-Preis.</p>
<p>20.5. MI. 19:30 <b>A15265</b></p>	<p><b>Was ist Schönheit?</b></p> <p>ABENDS IM GASOMETER</p> <p>in Koop mit: Gasometer Oberhausen GmbH</p> <p>mit <b>Gerburg Jahnke</b>, Kabarettistin und Regisseurin, <b>Ulrich Renz</b>, Wissenschaftsjournalist, Autor des Buches „Schönheit – eine Wissenschaft für sich“; <b>Dr. Matthias Keidel</b>, Akademiedozent</p> <p>Veranstaltungsort: Gasometer Oberhausen</p>	<p>Der Autor Ulrich hat internationale Studien zur Schönheit ausgewertet und kommt zu überraschenden Ergebnissen: das reflexhafte Erkennen von Schönheit steckt schon in den Genen, und der Mensch kann sich von der Manipulation durch Schönheit nicht befreien. Was also tun? Diese Frage stellt sich Gerburg Jahnke bei ihren Auftritten immer wieder. Gemeinsam werden sich beide der vielschichtigen Schönheit, den Idealen und dem Wahn auf die Spur machen.</p>
<p>27.5. DI. 18:30 <b>A15161</b></p> <p></p>	<p><b>Wie die Konfessionen Mentalitäten prägen</b></p> <p>Zwei Sprecher des „Wort zum Sonntag“ im Gespräch</p> <p>KONSTRUKTIV KONTROVERS – ÖKUMENE AN DER RUHR</p> <p>in Koop. mit: Martin Luther Forum Ruhr (MLFR), Gladbeck mit <b>Alfred Buß</b>, ehem. Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen; <b>Pfr. Gereon Alter</b>, Essen</p>	<p>Die Konfessionen haben durch eigene theologische Akzentsetzungen über Jahrhunderte das religiöse Leben der Menschen bestimmt. Inwiefern prägten sie auch deren ästhetisches Empfinden, ihren Weltbezug und ihre praktische Lebensgestaltung? Gibt es typisch katholische oder protestantische Arten zu beten, zu arbeiten, zu genießen und die eigene Freizeit zu gestalten? Welche Zukunft haben diese Glaubens- und Lebenszugänge noch, wenn die konfessionelle Zugehörigkeit an Bedeutung verliert?</p>
<p>28.-29.5. DO. 09:00 - FR. 13:30</p>	<p><b>Mit Werten in Führung gehen</b></p> <p>Wertschätzung und Eigenverantwortung von Mitarbeitenden</p> <p>in Koop. mit: Contilia GmbH mit <b>Günter Eilers</b>, Coach und Organisationsentwickler; <b>Dr. Judith Wolf</b>, Medizinethikerin</p>	<p>Das Leitbild und das christliche Menschenbild spielen für die Führungskultur eines katholischen Krankenhauses eine besondere Rolle. Wie können Führungskräfte ihr eigenes Handeln vor diesem Hintergrund und dem Hintergrund ihrer eigenen Wertebio-graphie reflektieren und professionalisieren? Wie kann Eigenverantwortung von Mitarbeitenden gestärkt und Wertschätzung im Klinikalltag kommuniziert werden?</p>
<p>10.6. MI. 18:30 <b>A15169</b></p> <p></p>	<p><b>Maria</b></p> <p>Urbild der Kirche – Vorbild diakonischer Tat</p> <p>CHRISTLICHER GLAUBE IN ZEITGENOSSENSCHAFT</p> <p>in Koop. mit: Diakonia. Internationale Zeitschrift für die Praxis der Kirche; Philosophisch-Theologische Hochschule Val-lendar (PTHV) mit <b>Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann</b>, Dogmatikerin; <b>Prof. Dr. Wolfgang Reuter</b>, Psychoanalytiker und Pastoralpsychologe; <b>Prof. Dr. Ottmar Fuchs</b>, Pastoraltheologe mit Präsentation des neuen Diakonia-Hefts „Maria“</p>	<p>Maria und Marienverehrung sind nicht nur eine Sache der Frömmigkeit. Unserem Marienverständnis wohnt eine diakonisch-praktische Dimension inne. Das ist keine neue Perspektive. Aber es gilt Maria, das Urbild der Kirche, als Vorbild praktisch-diakonischen Handelns neu zu entdecken. Wie sähe ein Zukunft eröffnendes und für die Praxis der Kirche wegweisendes Marienverständnis aus?</p>

<p>12.6. MI. 18:30 <b>A15207</b></p> <p></p>	<p><b>Von der „Gottesvergiftung“ zu einem „erträglichen Gott“</b> Zerstörerische und aufbauende Gottesbilder</p> <p>GOTT.</p> <p>mit <b>Dr. Tilmann Moser</b>, Psychoanalytiker, Freiburg; <b>Prof. Dr. Thomas Söding</b>, Theologe, Bochum; <b>Dr. Michael Schlagheck</b>, Akademiedirektor</p>	<p>Tilmann Mosers Buch „Gottesvergiftung“ hatte in den 1970er Jahren zu einer heftigen Debatte über die seelischen Folgen eines strafenden Gottesbildes geführt. Neurotische Menschen konstruieren sich demnach selbst ein Gottesbild, das ihre Probleme noch verstärkt. Die Arbeit mit seinen Patienten hat Moser später aber auch gezeigt, dass Glaube stabilisierend wirken kann. Was bedeuten Mosers Erfahrungen für die zeitgenössische Rede von Gott? Welche Orientierungen können biblische Gottesbilder geben?</p>
<p>12.-13.6. FR. 16:00 - SA. 17:30 <b>A15052</b></p>	<p><b>Das Mittelalter als Lebensform</b> Wiedererweckung einer vergangenen Zeit</p> <p>LEBENS-KUNST</p> <p>in Koop. mit: Universität Duisburg-Essen u.a. mit <b>Prof. Dr. Gaby Herchert</b>, Mediävistin; <b>Prof. Dr. Amalie Föbel</b>, Historikerin; <b>Diana Finkle</b>, Grafschafter Museum im Moerser Schloß; <b>Prof. Dr. Gunter Grimm</b>, Germanist; <b>Prof. Dr. Regine Herbrink</b>, Soziologin; <b>Dr. Bernd Kern</b>, Psychologe; <b>Prof. Dr. Hubertus Lutterbach</b>, Kirchenhistoriker</p>	<p>Das Mittelalter umgibt uns täglich in immer neuen Formen, ob auf Mittelaltermärkten, bei Burgfestivals, Events und Konzerten, als Rollenspiel im Fantasy-Gewand oder als Reenactment-Bewegung, die Mittelalter nachbaut und spielerisch zum Leben erweckt. Die Spanne reicht von wissenschaftlich erlebbarer Archäologie, dem musealen Ausstellungsboom bis hin zur Gothic- oder Computerspielszene. Warum gerade jetzt, was sucht unsere Gegenwart in dieser Vergangenheit? Welches Weltbild und Lebensgefühl bestimmten das Mittelalter wirklich? Was ist heute reine Phantasie, was romantisierende Projektion? Welche Werte sind aus dem Mittelalter überliefert und warum überstrahlt es in seiner Wirkmächtigkeit und Faszination heute alle anderen Phasen der Geschichte?</p>
<p>18.6. DO. 18:30 <b>A15181</b></p>	<p><b>Regionale Konflikte – Globale Verantwortung</b> Krisenbewältigung im Fokus</p> <p>in Koop. mit: Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen u.a. mit <b>Dr. Franz-Josef Overbeck</b>, Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr; <b>Dr. Janet Kursawe</b>, INEF; <b>Ruprecht Polenz</b>, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde; <b>Rupert Neudeck</b>, Vorsitzender des Friedenskorps Grünhelme e.V. und Gründer des Cap Anamur</p>	<p>Der Flächenbrand im Nahen Osten, Terror durch IS-Milizen, Ukrainekrise, Bürgerkrieg in Syrien und zahlreiche Konflikte in Afrika: Regionale Krisen spitzen sich vielerorts zu und haben spürbare globale Auswirkungen. Welche Bedeutung haben diese Konflikte für die Weltpolitik und wie sind sie zu verstehen? Wie können mögliche Friedensstrategien und die Rollen einzelner Institutionen aussehen? Und ganz konkret: Welchen Beitrag leisten Deutschland und die deutsche Bundeswehr für den Frieden?</p>
<p>18.6. DO. 19:30 <b>A15266</b></p>	<p><b>Was ist der Kunst heilig?</b> Das schöne Kunstwerk und der Unterschied zwischen Original und Kopie</p> <p>ABENDS IM GASOMETER</p> <p>in Koop mit: Gasometer Oberhausen GmbH mit <b>Wolfgang</b> und <b>Helene Beltracchi</b>, Künstler und Kunstfälscher, <b>P. Dr. Philipp Reichling OPraem</b>, Kunsthistoriker und Katholischer Rundfunkbeauftragter beim WDR, Köln; <b>Dr. Matthias Keidel</b>, Akademiedozent</p> <p>Veranstaltungsort: Gasometer Oberhausen</p>	<p>Nicht nur körperlich versucht der Mensch selbst schön zu sein, er umgibt sich auch nach Möglichkeit mit schöner Kunst. Muss es dabei immer ein Original sein? Kopien und Nachahmungen haben über Jahrhunderte unser Kunstbild geprägt. Aber was ist überhaupt Original? Was ist Kopie? Und was ist Fälschung? Wie ist das mit der Heiligkeit von Kunst? Wolfgang und Helene Beltracchi, zentrale Figuren im größten Kunstfälscherprozess der deutschen Nachkriegsgeschichte, diskutieren darüber mit dem Kunsthistoriker Pater Philipp Reichling.</p>
<p>22.6. MO. 18:30 <b>A15197</b></p>	<p><b>Vorbestimmte Wege?</b> Soziale Herkunft und Bildungserfolge</p> <p>in Koop mit: Fasel-Stiftung; Dez. Schule und Hochschule im Bischöfl. Generalvikariat mit <b>Sylvia Löhrmann</b>, Ministerin für Schule und Weiterbildung und stellv. Ministerpräsidentin des Landes NRW; <b>Prof. Dr. Klaus Klemm</b>, Bildungsforscher; <b>Dr. Arndt Schnöring</b>, Generalsekretär der Stiftung der Deutschen Wirtschaft</p>	<p>In Deutschland entscheidet die soziale Herkunft eines Kindes mit über den Bildungserfolg. Dabei ist sie für eine Volkswirtschaft und besonders für eine soziale Marktwirtschaft eines der wichtigsten Güter schlechthin. Kann es sich die deutsche „Bildungsrepublik“ erlauben, den Faktor der sozialen Herkunft als entscheidende Maßeinheit für das Bildungsniveau eines Menschen gelten zu lassen?</p>

<p>23.-25.6. DI.- DO.</p> <p><b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Fairness und Gerechtigkeit im Sport</b></p> <p>TRAINERAKADEMIE</p> <p>in Koop. mit: Trainerakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes mit <b>Prof. Dr. Lutz Nordmann</b>, Direktor der Trainerakademie; <b>Prof. Dr. Christoph Giersch</b>, Ethiker, Hochschule für Verwaltung, Köln; <b>Dr. Judith Wolf</b>, Sozialethikerin</p>	<p>Hohe Erwartungen an junge Athleten im Spitzensport stellen Trainer unter einen großen Erfolgsdruck. Welche ethischen Standards lassen sich für die Führung von Athleten im Spitzensport formulieren? Wie lassen sie sich angesichts internationalen Leistungsdrucks und hoher verbandlicher Erwartungen durchsetzen?</p>
<p>25.-29.6. DO. 10:00 - DI. 13:30</p> <p><b>A15053</b></p>	<p><b>Projekt Zukunft!</b> Zeitgeist – wer oder was ist das?</p> <p>SOMMERAKADEMIE FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER KATHOLISCHEN SCHULEN IM BISTUM ESSEN</p> <p>in Koop. mit: Bischöfl. Generalvikariat, Dez. Schule und Hochschule; Katholische Gymnasien im Bistum Essen, Fasel-Stiftung</p> <p>mit Exkursionen zu Lemken, the agrovision company, Alpen; Schauspiel Essen</p>	<p>Welche Auswirkungen haben aktuelle Zeitgeist-Phänomene in Kultur, Wirtschaft, Politik und Kirche? Welche Schlüsselqualifikationen brauchen Jugendliche, um später ihre Berufswelt gestalten zu können? Wie wichtig ist ihr Engagement für die Gesellschaft und die eigene Persönlichkeit? Jugendliche sprechen mit gesellschaftlichen Akteuren über soziale Marktwirtschaft, gesellschaftliche Wahrnehmungsperspektiven und Wertvorstellungen.</p>
<p>27.6. SA. 9:00 - 20:30</p> <p><b>A15189</b></p>	<p><b>Alte Schätze im neuen Schrein</b> Das neue Landesmuseum in Münster und seine Mittelalterausstellung</p> <p>Kultur erleben</p> <p>mit <b>Dr. Petra Marx</b>, Kunsthistorikerin, LWL-Museum Münster; <b>Dr. Jens Oboth</b>, Akademiedozent</p> <p>mit Besichtigung der Sammlung für mittelalterliche Kunst im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster sowie des St. Paulus-Domes</p>	<p>Am Münsteraner Domplatz hat sich in den letzten Jahren in künstlerischer und kunsthistorischer Hinsicht viel getan. Nicht nur der Dom wurde einer umfassenden Renovierung unterzogen, auch das Landesmuseum wurde um einen repräsentativen Neubau ergänzt. Dieser beherbergt u.a. die herausragende Mittelaltersammlung, deren Präsentation vollkommen neu konzipiert wurde. Wie treten moderne Museumsarchitektur und mittelalterliche Kunst in einen Dialog? Wo liegen in säkularen Gesellschaften die Herausforderungen ihrer Inszenierung und Vermittlung?</p>
<p>13.-14.8. DO. - FR.</p> <p><b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Anthropologische und philosophische Grundlagen einer Ethik im Gesundheitswesen</b></p> <p>in Koop. mit: Klinisches Ethikkomitee des Universitätsklinikums Essen mit <b>Florian Jeserich</b>, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; <b>Christian Voß</b>, Pflegemanager und Pflegeethiker</p>	<p>Die Menschenwürde steht im Mittelpunkt der deutschen Verfassung; sie gilt somit auch als zentraler Qualitätsindikator und zentrale ethische Richtlinie in der Gesundheitsversorgung. Verknüpft mit dem vielgestaltigen Begriff der ‚Menschenwürde‘ sind gleichsam Fragen wie: Was ist der Mensch? Was ist eine Person? Wann beginnt das menschliche Leben? In der klinischen Ethik werden von diesen anthropologischen Grundlagen Prinzipien und Theorien abgeleitet, die das Handeln und Entscheiden in der Praxis leiten.</p>
<p>14.8. FR. SO.</p> <p><b>A15124</b></p>	<p><b>Yoga im Alltag</b> Christliche Spiritualität in fernöstlichen Formen</p> <p>YOGA-SEMINAR</p> <p>mit <b>Hans Straetmans</b></p>	<p>Yoga und Meditation: der Stilleübung einen festen Platz im Alltag einräumen. Stressbewältigung, Gelassenheit und innere Klarheit sind die Früchte dieser Übung.</p>
<p>17.8. MO. 18:30</p> <p><small>klimametropole RUHR 2022</small></p>	<p><b>Energie an der Ruhr.</b> Potenziale für die Energiewende</p> <p>in Koop. mit: Initiativkreis Ruhr GmbH</p> <p>mit <b>Peter Terium</b>, Vorstandsvorsitzender der RWE AG; <b>Dr. Franz-Josef Overbeck</b>, Bischof von Essen; <b>Prof. Dr. Uwe Schneidewind</b>, Präsident des Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie; <b>Dr. Michael Schlagheck</b>, Akademiedirektor</p>	<p>Deutschland steht vor den Herausforderungen der Energiewende. Welche Auswirkungen hat die Energiewende für das Leben an der Ruhr und dies besonders für energieintensive Produktionsverfahren sowie die großen Energieversorgungsunternehmen? Energie ist geradezu archetypisch mit dem Ruhrgebiet verbunden. Kann sich die Region an die Spitze der Energiewende setzen und dabei seine besonderen Potenziale nutzen?</p>



<p>21.-23.8. FR. 17:00 - SO. 20:00 <b>A15009</b></p>	<p><b>Der Hildesheimer Dom</b> Wiedergeburt eines Weltkulturerbes</p> <p>NEUE RÄUME DES GLAUBENS</p> <p>u.a. mit: <b>Prof. Dipl.-Ing. Johannes Schilling</b>, ausführender Architekt der Domsanierung, Köln; <b>Dipl.-Ing. Norbert Kessler</b>, Diözesan- und Dombaumeister im Bistum Hildesheim; <b>Dr. Claudia Höhl</b>, Kunsthistorikerin, Dommuseum Hildesheim; <b>P. Nikolaus Nonn OSB</b>, Leitender Referent im Fachbereich Liturgie, Bistum Hildesheim; <b>Rainer Teuber</b>, Museumsführer, Domschatz Essen; <b>Dr. Jens Oboth</b>, Akademiedozent</p> <p>mit Exkursion zum Hildesheimer Dom, zum Dommuseum und zur St. Michaeliskirche</p>	<p>Im März 1945 stark zerstört, eher provisorisch wieder aufgebaut, wurde der Hildesheimer Dom in den vergangenen vier Jahren umfassend renoviert und neugestaltet. Im August 2014 wurde der Dom zum 1200-jährigen Bistumsjubiläum wieder der Öffentlichkeit übergeben. Die Wiedereröffnung fand ein bundesweites Echo. Welchen neuen theologischen, liturgischen und ästhetischen Vorstellungen folgte das Gesamtkonzept? Wie arbeiteten Bauherr, Architekt und Denkmalamt zusammen? Inwieweit spricht die Neukonzeption Menschen in ihrem heutigen religiösen Erleben an?</p>
<p>30.8. SO. 15:00 <b>A15231</b></p>	<p><b>Tiefe Fläche</b></p> <p>Ausstellungseröffnung <b>Prof. Dr. Erwin-Josef Speckmann</b>, Münster</p> <p>mit <b>Judith Graefe</b>, Kunsthistorikerin <b>Dr. Matthias Keidel</b>, Saxophon <b>Thomas Dörr</b>, Saxophon</p>	<p>„Ich fange immer an zu malen, wenn mir die Worte fehlen“ sagt der Künstler Erwin Josef Speckmann. Jenseits des Sagbaren werden seine Gemälde und Skulpturen von der Romantik, von Japan und von Kreuzformationen inspiriert. In großer Ruhe und Tiefe strahlen seine gestalteten Flächen und ziehen den Betrachter unweigerlich ins Bild.</p>
<p>31.8. MO. 18:30 <b>A15015</b></p> <p></p>	<p><b>Von Berufschristen und Grenzläufern</b> Wie sehen die Gläubigen der Zukunft aus?</p> <p>INNOVATIVE PASTORAL</p> <p>u.a. mit <b>Prof. Dr. Judith Könemann</b>, Religionspädagogin und Pastoraltheologin, Westfälische Wilhelms-Universität Münster; <b>Prof. Dr. Hans-Joachim Höhn</b>, Fundamentaltheologe, Köln; <b>Stefanie Gruner</b>, Jugendreferentin bei der Jugendkirche GleisX, Gelsenkirchen; <b>Daniel Gewand</b>, Kirche im WDR, Köln</p>	<p>Nichtgeweihte Frauen und Männer werden zukünftig kirchliches Leben noch stärker gestalten als bisher. Dabei wird es an der Ruhr zunehmend auch auf „berührte“, „wache“ und „gesendete“ Personen ankommen, die wenig oder gar nicht am kirchlichen Leben partizipieren. Was bedeutet der Zuwachs neuer Aufgaben und Verantwortlichkeiten für das Selbstverständnis und die geistliche Haltung von „Laien“? Wie werden sie angesichts verschwindenden Glaubenswissens zu authentischen Zeugen der christlichen Botschaft? Was werden ihre spirituellen Quellen, Ressourcen, Vorbilder und Orte sein?</p>
<p>7.9. MO. 18:30 <b>A15167</b></p>	<p><b>Was erwarten die Menschen vom Bischofsamt?</b></p> <p>DIALOGE MIT DEM BISCHOF</p> <p>mit <b>Dr. Franz-Josef Overbeck</b>, Bischof von Essen; <b>Prof. Dr. Wilhelm Damberg</b>, Kirchenhistoriker; <b>Prof. Dr. Matthias Sellmann</b>, Pastoraltheologe; <b>Dr. Michael Schlagheck</b>, Akademiedirektor</p>	<p>Beobachter des kirchlichen Lebens sehen eine gegenseitige Anspruchsinflation zwischen Bischöfen und Kirchenvolk. Sie beruhe auf historischen, theologischen und organisatorischen Entwicklungen sowie Personenfixierungen in der Mediengesellschaft. Dies alles führe aber gegenwärtig zu schmerzhaften wechselseitigen Desillusionierungen. In welchem Verhältnis stehen Bischof und Kirchenvolk? Welche Erwartungen sind berechtigt, welche zukunftsweisend?</p>
<p>7.-9.9. MO. - MI. <b>A15055</b></p> <p><b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Wettbewerb der Religionen und Kulturen</b> Was trennt und was verbindet?</p> <p>UNTEROFFIZIERSAKADEMIE 02/2015</p>	<p>In den von der Terrororganisation IS besetzten Gebieten werden Christen und Juden verfolgt; Im Gazastreifen bekämpfen sich Palästinenser und Israelis; In Nigeria töten sich Christen und Muslime auf schreckliche Art und Weise gegenseitig. Der Flächenbrand des Kampfes der Religionen scheint längst entfacht. Was bedeutet dies für die Perspektiven des Miteinanders auch in Deutschland? Wie gehen wir im Land der Shoah mit diesen Perspektiven um, wo „Jude“ in Schulen mittlerweile wieder als Schimpfwort gilt, wo Salafisten in den Fußgängerzonen den Koran verteilen und auf PEGIDA-Demonstrationen Muslime verunglimpft werden? Was trennt Christen, Juden und Muslime in Deutschland und was verbindet?</p>
<p>14.9. MO. 18:00 <b>A15176</b></p>	<p><b>Mitgliederversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG e. V.</b></p>	<p>Der Förderverein der WOLFSBURG führt Menschen zusammen, denen es ein Anliegen ist, Akademieprojekte an den Nahtstellen von Gesellschaft und Kirche, Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kultur zu unterstützen.</p>

<p>17.9. DO. 18:30 <b>A15168</b></p>	<p><b>Der Film „Kreuzweg“</b> Wenn Religion pathologisch wird</p> <p>CHRISTENTUM UND KIRCHE IM BRENNPUNKT/ FILMGESPRÄCH</p> <p>mit <b>Prof. Dr. Sebastian Murken</b>, Religionswissenschaftler und Religionspsychologe, Mainz</p> <p>mit Vorführung des Films „Kreuzweg“ (2013); ausgezeichnet mit dem Silbernen Bären für das beste Drehbuch auf der Berlinale 2014</p>	<p>Dass manche Gottesbilder und religiöse Praktiken psychische Erkrankungen verursachen oder begünstigen können, wurde spätestens durch die Teufelsaustreibung 1976 im fränkischen Klingenberg bekannt. Auch gegenwärtig gibt es sektiererische und schwärmerische Gruppierungen in der katholischen Kirche. Welche Faszination geht von ihnen aus? Wann werden religiöse Einstellungen gefährlich? Und wie kann pathologischen religiösen Erscheinungsformen in der Kirche wirksam begegnet werden?</p>
<p>18.-19.9. FR. 18:00 - SA. 17:30 <b>A15054</b></p>	<p><b>Miró</b> Malerei als Poesie</p> <p>KULTUR ERLEBEN</p> <p>u.a. mit <b>Prof. Dr. Helmut Jacobs</b>, Romanist, Universität Duisburg-Essen; <b>Dr. Anke Repp-Eckert</b>, Kunsthistorikerin</p> <p>mit Besuch der Ausstellung im K20 Grabbeplatz in Düsseldorf</p>	<p>Erstmals widmet sich eine Ausstellung Joan Mirós (1893-1983) Verhältnis zur Literatur und seiner Freundschaft zu bedeutenden Schriftstellern des 20. Jahrhunderts, wie Ernest Hemingway, Henry Miller, André Breton und Guillaume Apollinaire. Miró, der in seinem Atelier während der Pausen vom Malen unablässig las, bezog sich in seinen Werken explizit auf Texte. Seine Arbeiten dazu zeigen, wie Mirós zeichnerische Abstraktion im Wechselspiel mit der Literatur entstanden ist.</p>
<p>21.-22.9. MO. 9:00 - DI. 17:00 <b>A15021</b></p>	<p><b>Menschenwürde und Gerechtigkeit in der Pflege</b></p> <p>SOZIALETHIK KONKRET</p> <p>In Koop. mit Akademie Franz Hitze Haus Münster; Konrad-Adenauer-Stiftung Berlin</p> <p>u.a. mit: <b>Dr. Felix Krause</b>, Sozialethiker, Münster; <b>Prof. Dr. Dirk Sauerland</b>, Gesundheitsökonom, Witten-Herdeke, <b>Prof. Dr. Manfred Hülsken-Giesler</b>, Pflegewissenschaftler, Vallendar; <b>Prof. Dr. Katarina Planer</b>, Pflegewissenschaftlerin, Esslingen</p>	<p>Die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland steigt stetig. Dabei ist die Frage, wie die Pflege zukünftig gesellschaftlich organisiert werden soll, keinesfalls gelöst. Sind die Grenzen der Ökonomisierung in der Pflege bereits erreicht? Gibt es eine Antwort auf den Pflegekräftemangel und welche Arbeitsbedingungen sind zumutbar? Wie muss Pflege definiert werden, um die erforderlichen Pflegebedarfe abzubilden? Worauf muss eine neue Pflegereform reagieren? Wo kann die Technisierung der Pflege Probleme lösen, wo wirft sie neue ethische Fragen auf?</p>
<p>27.-2.10. SO. 8:00 - FR. 18:30 <b>A15172</b></p>	<p><b>„Solo Diós – basta!“</b> Eine spirituelle Studienreise zur Heiligen Teresa von Avila</p> <p>DIE WOLFSBURG IN... AVILA</p> <p>in Koop. mit: Exerzitienreferat des Bistums Essen</p> <p>u.a. mit <b>Klaus Kleffner</b>, Spiritual in der Priesterausbildung und Exerzitienleiter, Kardinal-Hengsbach-Haus; <b>Dr. Jens Oboth</b>, Akademiedozent</p>	<p>Teresa von Avila zählt zweifellos zu den herausragenden Persönlichkeiten der katholischen Kirche. Zu Lebzeiten zeichnete sich die große Mystikerin und „Gottesfreundin“ durch einen starken Reformeifer im klösterlichen Leben aus. Papst Paul VI. ernannte sie als erste Frau in der Kirchengeschichte zur Kirchenlehrerin. Anlässlich ihres 500. Geburtstags begibt sich die Wolfsburg mit dem Exerzitienreferat des Bistums Essen auf die spirituellen und kulturellen Spuren der großen Heiligen.</p>

# EUCHARISTIE AM SONNTAG



## **26. APRIL 2015 - 18 UHR**

Dr. Karl-Georg Reploh  
Simone van den Dool, Orgel

## **31. MAI 2015 - 18 UHR**

Domvikar Dr. Kai Reinhold  
Stefan Glaser, Orgel

## **28. JUNI 2015 - 18 UHR**

Prof. Dr. Stefan Böntert  
Dr. Jens Oboth, Orgel;  
Franziska Höffkes, Sopran

Am ersten Abend der neuen Woche ist Zeit für eine Unterbrechung des üblichen Rhythmus, für ein Innehalten und die Feier der Eucharistie in der AkademieKirche der WOLFSBURG.

An jedem letzten Sonntag des Monats lädt ein musikalisch besonders gestalteter Gottesdienst Menschen ein, die auf der Suche nach geistigen Räumen, nach spiritueller Heimat sind.

Nach der Eucharistiefeier ist Zeit für Begegnung mit Brezeln und Getränken.



Falkenweg 6  
45478 Mülheim an der Ruhr  
Telefon (0208) 999 19 0  
die.wolfsburg@bistum-essen.de  
www.die-wolfsburg.de



# CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER

## EIN PROJEKT ZU MEDIZIN, PFLEGE UND MANAGEMENT

Die Katholische Akademie DIE WOLFSBURG und die Kosmas und Damian GmbH widmen sich mit dem Projekt der klareren Profilbildung der Katholischen Krankenhausgesellschaften im Bistum Essen. Dabei geht es

um ein Projekt, das durch ethische Bildung und Prozessentwicklung zu einem nachhaltigen christlichen Profil der Einrichtungen beitragen möchte.

Wie verändert die Perspektive der Christlichkeit die anderen Bereiche der Organisation?

<p>22.4. MI.  <b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Von der Pathogenese zur Salutogenese – Ein Paradigmenwechsel im Kopf</b> Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 3  PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER  in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit <b>Christian Voß</b>, Pflegemanager und Pflegeethiker</p>	<p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Fokus. Das Modell der Salutogenese hingegen stellt die Fragen der Bewahrung und Förderung von Gesundheit in den Vordergrund und hat zugleich eine hohe Kompatibilität zum christlichen Menschenbild. Was bedeutet in diesem Zusammenhang Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verankern?</p>
<p>24.-25.4. FR. -SA.  <b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Sterben ist intensive Lebensphase</b> Umgang mit Sterben, Tod und Trauer  PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER  in Koop. mit: Katholisches Klinikum Bochum mit <b>Florian Jeserich</b>, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; <b>Dr. Judith Wolf</b>, Theologin und Medizinethikerin</p>	<p>Katholische Gesundheitseinrichtungen haben von ihrer christlichen Ausrichtung her eine besondere Verantwortung für einen sensiblen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Wie kann die Institution dieser Tatsache gerecht werden? Wie kann ein Team aus Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten, Seelsorgern und Sozialarbeitern gemeinsam Verantwortung in dieser Phase übernehmen? Wie kann besonders auf spirituelle Bedürfnisse von Patienten und Angehörigen eingegangen werden? Wie ist mit Patientenverfügungen und der Ethik des Sterbenlassens umzugehen?</p>
<p>28.4. DO.  <b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Von der Pathogenese zur Salutogenese – Ein Paradigmenwechsel im Kopf</b> Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 3  PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER  in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit <b>Florian Jeserich</b>, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p>	<p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Fokus. Das Modell der Salutogenese hingegen stellt die Fragen der Bewahrung und Förderung von Gesundheit in den Vordergrund und hat zugleich eine hohe Kompatibilität zum christlichen Menschenbild. Was bedeutet in diesem Zusammenhang Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verankern?</p>
<p>29.4. MI.  <b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Ethik und Ökonomie – (k)ein Widerspruch?</b> Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 2  PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER  in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit <b>Dr. Katharina Klöcker</b>, Moraltheologin, Münster</p>	<p>Die Ökonomisierung der Medizin und die Industrialisierung des Krankenhausalltags sind Realität. Das christliche Ideal des „Hospitals“ als einem Ort der Gastfreundschaft und Armenfürsorge erscheint als nicht mehr umsetzbar. Schließen sich Ethik und Ökonomie gegenseitig aus? Wie können die unterschiedlichen Logiken Medizin und Pflege, Wirtschaft und der Anspruch des Evangeliums miteinander in eine kreative Spannung gebracht werden? Sind Kosten-Fallbesprechungen eine Lösungsstrategie?</p>

<p>7.-8.5. DO. - FR.</p> <p>gesonderte Einladung</p>	<p><b>Sterben ist intensive Lebensphase</b> Umgang mit Sterben, Tod und Trauer</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholische Kliniken Emscher-Lippe mit <b>Florian Jeserich</b>, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; <b>Dr. Judith Wolf</b>, Theologin und Medizinethikerin</p>	<p>Katholische Gesundheitseinrichtungen haben von ihrer christlichen Ausrichtung her eine besondere Verantwortung für einen sensiblen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Wie kann die Institution dieser Tatsache gerecht werden? Wie kann ein Team aus Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten, Seelsorgern und Sozialarbeitern gemeinsam Verantwortung in dieser Phase übernehmen? Wie kann besonders auf spirituelle Bedürfnisse von Patienten und Angehörigen eingegangen werden? Wie ist mit Patientenverfügungen und der Ethik des Sterbenlassens umzugehen?</p>
<p>19.5. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p>	<p><b>Ethik als Kommunikation: Zur Praxis klinischer Ethik</b> Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 1</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit <b>Florian Jeserich</b>, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler</p>	<p>In Hospizen, Krankenhäusern und Pflegeheimen sind Entscheidungen in ethisch herausfordernden Situationen zu treffen. Häufig kommt es hierbei zu einer Kollision unterschiedlicher Moralvorstellungen, die zu Konflikten führen kann. Ethik zeichnet sich im Unterschied zur Moral dadurch aus, dass Entscheidungen reflexiv und im Diskurs getroffen werden. Wie kann im Einzelfall mit ethischen Konflikten verantwortungsvoll im betreuenden Team umgegangen werden? Wie können verschiedene Meinungen und Perspektiven berücksichtigt und in einen ethischen Konsens überführt werden?</p>
<p>20.5. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p>	<p><b>Ethik als Kommunikation: Zur Praxis klinischer Ethik</b> Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 1</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit <b>Christian Voß</b>, Pflegemanager und Pflegeethiker</p>	<p>In Hospizen, Krankenhäusern und Pflegeheimen sind Entscheidungen in ethisch herausfordernden Situationen zu treffen. Häufig kommt es hierbei zu einer Kollision unterschiedlicher Moralvorstellungen, die zu Konflikten führen kann. Ethik zeichnet sich im Unterschied zur Moral dadurch aus, dass Entscheidungen reflexiv und im Diskurs getroffen werden. Wie kann im Einzelfall mit ethischen Konflikten verantwortungsvoll im betreuenden Team umgegangen werden? Wie können verschiedene Meinungen und Perspektiven berücksichtigt und in einen ethischen Konsens überführt werden?</p>
<p>2.6. DO.</p> <p>gesonderte Einladung</p>	<p><b>Von der Pathogenese zur Salutogenese – Ein Paradigmenwechsel im Kopf</b> Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 3</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit <b>Christian Voß</b>, Pflegemanager und Pflegeethiker</p>	<p>In Krankenhäusern und auch in Pflegeheimen steht Krankheit im Fokus. Das Modell der Salutogenese hingegen stellt die Fragen der Bewahrung und Förderung von Gesundheit in den Vordergrund und hat zugleich eine hohe Kompatibilität zum christlichen Menschenbild. Was bedeutet in diesem Zusammenhang Gesundheit, was Krankheit? Welche Möglichkeiten gibt es, ressourcenorientierte Ansätze in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verankern?</p>
<p>11.6. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p>	<p><b>Ethik und Ökonomie – (k)ein Widerspruch?</b> Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 2</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit <b>Dr. Katharina Klöcker</b>, Moralthelerin, Münster</p>	<p>Die Ökonomisierung der Medizin und die Industrialisierung des Krankenhausalltags sind Realität. Das christliche Ideal des „Hospitals“ als einem Ort der Gastfreundschaft und Armenfürsorge erscheint als nicht mehr umsetzbar. Schließen sich Ethik und Ökonomie gegenseitig aus? Wie können die unterschiedlichen Logiken Medizin und Pflege, Wirtschaft und der Anspruch des Evangeliums miteinander in eine kreative Spannung gebracht werden? Sind Kosten-Fallbesprechungen eine Lösungsstrategie?</p>
<p>17.6. MI.</p> <p>gesonderte Einladung</p>	<p><b>Ethik und Ökonomie – (k)ein Widerspruch?</b> Ethische Entscheidungsfindung in katholischen Gesundheitseinrichtungen Aufbaumodul 2</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Oberhausen mit <b>Dr. Katharina Klöcker</b>, Moralthelerin, Münster</p>	<p>Die Ökonomisierung der Medizin und die Industrialisierung des Krankenhausalltags sind Realität. Das christliche Ideal des „Hospitals“ als einem Ort der Gastfreundschaft und Armenfürsorge erscheint als nicht mehr umsetzbar. Schließen sich Ethik und Ökonomie gegenseitig aus? Wie können die unterschiedlichen Logiken Medizin und Pflege, Wirtschaft und der Anspruch des Evangeliums miteinander in eine kreative Spannung gebracht werden? Sind Kosten-Fallbesprechungen eine Lösungsstrategie?</p>

<p>21.-22.8. FR. - SA.</p> <p><b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Kultur- und Religionssensibilität in katholischen Gesundheitseinrichtungen</b> Umgang mit Vertrautem und Fremdem</p> <p>PROJEKT CHRISTLICHES PROFIL KATHOLISCHER KRANKENHÄUSER</p> <p>in Koop. mit: Katholisches Klinikum Bochum mit <b>Florian Jeserich</b>, Medizinethiker, Religions- und Gesundheitswissenschaftler; <b>Dr. Judith Wolf</b>, Theologin und Medizinethikerin</p>	<p>Häufig führen fremdkulturelle und andersreligiöse Vorstellungen und Praktiken zu Irritationen und Konflikten im Krankenhaus. Welche Bedeutung hat die kulturelle und religiöse Prägung für die Praxis? Welche Ängste, Vorurteile und Stereotypen belasten das Handeln? Wie kann interkulturelle Kommunikation gestaltet werden und was bedeutet religiöse Sensibilität im Hinblick auf Andersgläubige?</p>
<p>28.8. FR.</p> <p><b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Autonomie – Zugänge aus multiprofessioneller Sicht</b></p> <p>NETZWERK ETHIK</p> <p>in Koop. mit: Kosmas und Damian GmbH, Essen</p> <p>mit <b>Paul Hüster</b>, Leitung Geschäftsbereich Werte, Bildung, Kommunikation, Kosmas und Damian GmbH Essen; <b>Dr. Judith Wolf</b>, Theologin und Medizinethikerin</p>	<p>Ethik ist in vielen katholischen Einrichtungen des Gesundheitswesens im Bistum Essen ein präsent Thema. Das Netzwerk Ethik soll eine interdisziplinäre Plattform für den Austausch zwischen Akteuren unterschiedlicher Klinikverbünde ermöglichen. Welche ethischen Probleme bestimmen die Praxis und wie kann diesen begegnet werden? Wie kann Ethik als Querschnittslogik im Gesundheitswesen implementiert werden?</p>

## DER GUTE ORT FÜR IHRE ERFOLGREICHE TAGUNG

Fotos: Nicole Cronauge, Tomas Riehle



In der WOLFSBURG finden Sie ideale Bedingungen für Ihre Tagung. Verkehrsgünstig und zugleich ruhig gelegen, bietet das moderne Tagungshaus alles, was Sie für einen professionellen, erfolgreichen und angenehmen Tagungsverlauf benötigen. 14 Tagungsräume für Gruppen von 5 bis 200 Personen ermöglichen nahezu jede Art von Veranstaltung. Modernste Präsentations- und Kommunikationstechnik mit Internetzugang sowie Klimatisierung der Tagungsräume mit flexibel einsetzbarem Tagungsmobiliar bieten die besten Voraussetzungen für vielfältiges und methodisch abwechslungsreiches Arbeiten. Unsere 70 komfortablen Zimmer verfügen über ein modernes Ambiente zum Wohlfühlen und Erholen. Ein kostenloser Internetan-

schluss ist in allen Zimmern vorhanden. Unser Küchenteam verarbeitet frische, saisonale Qualitätsprodukte von regionalen Erzeugern und bietet Ihnen ein breites Spektrum – von Brezeln als kleinen Snack über Kuchen zu Kaffee und Tee bis zum festlichen Dinner als Büfett. So persönlich wie Ihr Anlass ist, so individuell bereiten wir Ihr Buffet, Fingerfood oder Menü zu Ihrer Tagung. Ob als Tagungsgäste, Geschäftsreisende oder Touristen – Sie sind uns jederzeit willkommen! (Ik)

>> Fragen zu Reservierungen und Buchungen beantwortet Frau Korfmann unter 020899919-105 oder per E-Mail: [maria.korfmann@bistum-essen.de](mailto:maria.korfmann@bistum-essen.de)



# MITARBEITERVERTRETUNGEN IM BISTUM ESSEN



Das Bistum Essen unterhält vielfältige Einrichtungen, mit denen es den kirchlichen Auftrag in der Gesellschaft wirksam wahrnimmt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirken an diesem Auftrag gemeinsam mit und bilden eine „Dienstgemeinschaft“. Sie ist das wesentliche Strukturelement des kirchlichen Dienstes. In ihr wird auch immer wieder neue Verantwortung gemeinsam wahrgenommen und der Ausgleich un-

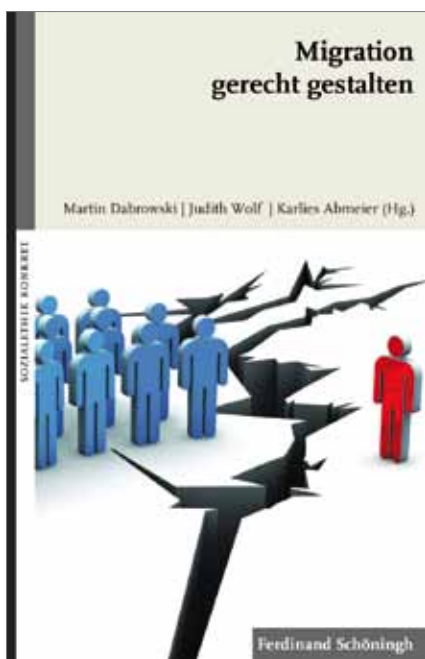
terschiedliche Interessen von Dienstgebern und Mitarbeitenden gesucht. Auch im kirchlichen Dienst ist die Mitbestimmung geboten. Zur Realisierung besteht der kircheneigene Weg der Mitarbeitervertretungen. Seit Jahren werden sie in der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG durch ein umfassendes Seminarangebot in ihrem Dienst begleitet und unterstützt.

<p>20.-21.4. DI. 9:00 - MI. 13:30 <b>A15077</b></p>	<p><b>Die AVR und die Entwicklung der Anlagen</b> Einführung in die AVR</p> <p>mit <b>Olaf Wittemann</b>, Mitglied der Regionalkommission NW und der Bundeskommission, Rheinberg; <b>Rainer Manns</b>, Akademiedozent</p>	<p>Neben den allgemeinen Regelungen des staatlichen Arbeitsrechtes und dem Arbeitsauftrag gemäß MAVO müssen die Mitarbeitervertretungen um ihre jeweiligen Arbeitsvertragsordnungen wissen.</p> <p>In diesem Seminar wird über Aufbau, Struktur und Ziel der Arbeitsvertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes sowie über die aktuellen Beschlüsse der AK und der Regionalkommission NW informiert. Ein Schwerpunkt liegt auch auf den Entwicklungen der Anlagen 30 – 33 AVR und den Konsequenzen für die MAV-Arbeit.</p>
<p>28.4. DI. 9:00 - 17:00 <b>A15078</b></p>	<p><b>Gesundheitsmanagement</b> Das gemeinsame Anliegen von Dienstgeber und MAV</p> <p>mit <b>Dr. Markus Hein</b>, Stabsabteilung Personalentwicklung und Gesundheit</p>	<p>Gesundheitsmanagement ist eine zentrale gemeinsame Aufgabe von MAV und Dienstgeber. Ein Angebot für die Mitarbeiter zu entwickeln, die eigene Gesundheit zu erhalten oder zu fördern oder nach einer längeren Erkrankung die Wiedereingliederung durch ein geeignetes BEM zu verbessern, werden heute immer mehr zur betrieblichen Selbstverständlichkeit!</p>
<p>20.-21.5. MI. 9:00 - DO. 13:30 <b>A15080</b></p>	<p><b>Arbeit in großen Mitarbeitervertretungen organisieren</b></p> <p>mit <b>Ludwig Weitz</b>, Organisationsberater, Vision, Bonn</p>	<p>In einer großen Einrichtung ist die MAV-Arbeit sehr komplex und anspruchsvoll. Wie lassen sich die vielfältigen Aufgaben auf alle MAV-Mitglieder verteilen, Sitzungen und Abstimmungen effizient vorbereiten und in Ausschüssen Perspektiven und Ziele entwickeln.</p>
<p>28.5. DO. 9:00 - 17:00 <b>A15081</b></p>	<p><b>Neue Arbeitszeitregelungen in der KAVO</b></p> <p>mit <b>Werner Stock</b>, Mitglied der Regional-KODA - NW</p>	<p>Arbeitszeitregelungen im Dienstplan, Entstehung von Mehrarbeit und Überstunden sowie deren Abgeltungen sind in der KAVO neu geregelt worden. Was ist zwingend zu beachten; wo können betriebliche Regelungen gefunden werden?</p>
<p>15.-16.6. MO. 9:00 - DI. 13:30 <b>A15082</b></p>	<p><b>Bilanzen lesen und verstehen I</b> Was ermöglicht § 27a+b MAVO?</p> <p>mit <b>Prof. Bernhard H. Mühlbauer</b>, Dipl.-Ökonom, Krankenhaus- und Unternehmensberatung, Dozent der Fachhochschule Gelsenkirchen; <b>Rainer Manns</b>, Akademiedozent</p> <p><b>Teil II am 19.-20. August</b></p>	<p>Jede wirtschaftliche Entscheidung hat auch Konsequenzen für die Personalentwicklung und den Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Einrichtung. Mit dem Auftrag des §27 a+b MAVO soll die MAV die wirtschaftlichen Angelegenheiten mitberaten:</p> <p>Welche Unterlagen sind wichtig und müssen, welche brauchen nicht vorgelegt zu werden? Welche Positionen sind besonders bedeutsam und wie lassen sich Bilanz und G+V interpretieren?</p>
<p>24.6. MI. 9:30 - 14:00 <b>A15084</b></p>	<p><b>Erwartungen an das kirchliche Arbeitsrecht</b></p> <p>14. TAG DER MAV</p> <p>mit <b>Prof. Dr. Jacob Joussen</b>, Arbeitsrechtler, Ruhr-Universität Bochum</p>	<p>Durch verschiedene Urteile staatlicher Gerichte und durch die grundsätzlichen Neuüberlegungen zur Grundordnung werden die bestehenden kirchlichen Besonderheiten im Arbeitsrecht auf den Prüfstand gestellt. Ergeben sich für das kirchliche Arbeitsrecht notwendige Veränderungen?</p>

<p>29.-30.6. MO. - DI.</p> <p><b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>MAV – Arbeit organisieren</b> Amtsführung und Zusammenarbeit</p> <p>HEIMSTATT ENGELBERT</p> <p>mit <b>Rainer Manns</b>, Akademiedozent</p>	<p>Die vertrauensvolle Zusammenarbeit von MAV und Dienstgeber setzt die genaue Kenntnis der MAVO, die gute Organisation der MAV-Arbeit und intensive Sitzungsvorbereitung voraus. Wie sehen die unterschiedlichen Mitbestimmungsrechte aus und was ist zu tun, wenn eine einvernehmliche Regelung nicht möglich ist?</p>
<p>19.-20.8. MI. 9:00 - DO. 13:30</p> <p><b>A15087</b></p>	<p><b>Bilanzen lesen und verstehen II</b> Was ermöglicht § 27a+b MAVO?</p> <p>mit <b>Prof. Bernhard H. Mühlbauer</b>, Dipl.-Ökonom, Krankenhaus- und Unternehmensberatung, Dozent der Fachhochschule Gelsenkirchen; <b>Rainer Manns</b>, Akademiedozent</p> <p><b>Teil I am 15.-16. Juni</b></p>	<p>Jede wirtschaftliche Entscheidung hat auch Konsequenzen für die Personalentwicklung und den Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Einrichtung. Mit dem Auftrag des §27 a+b MAVO soll die MAV die wirtschaftlichen Angelegenheiten mitberaten: Welche Unterlagen sind wichtig und müssen, welche brauchen nicht vorgelegt werden? Was sagen diese Wirtschaftsdaten aus? Welche Positionen sind besonders wichtig und wie lassen sich Bilanz und G+V interpretieren?</p>
<p>27.8. DO. 9:00 - 17:00</p> <p><b>A15088</b></p>	<p><b>Neues aus der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte</b></p> <p>mit <b>Dr. Guido Jansen</b>, Vors. Richter am LAG-Hamm</p>	<p>Wie die aktuelle Rechtsprechung die Vorgaben aus Gesetzen und Ordnungen auslegt, ist für die Arbeit der MAV von zentraler Bedeutung. Hier entwickelt sich das Rechtsverständnis weiter und werden die Perspektiven und Grenzen für die zukünftige MAV-Arbeit formuliert.</p>
<p>31.8. DO. - FR.</p> <p><b>gesonderte Einladung</b></p>	<p><b>Aktuelle Fragen des Dienst- und Arbeitsrechtes in der Schule</b> MAV-Arbeit an kirchlichen Schulen</p> <p>SONDER-MAV SCHULEN</p> <p>mit <b>Stefan Avenarius</b>, Justitiar des Lehrerverbandes NRW; <b>Rainer Manns</b>, Akademiedozent</p>	<p>Mitarbeitervertretungen an kirchlichen Schulen haben nicht nur die Neuerungen der MAVO, sondern auch die Verordnungen aus dem staatlichen Bereich umzusetzen. Ebenso werden Umsetzungsmöglichkeiten diözesaner Dienstvereinbarungen in den Schulbereich thematisiert.</p>
<p>8.-9.9. DI. 9:00 - MI. 13:30</p> <p><b>A15090</b></p>	<p><b>Dienstgemeinschaft gestalten</b> Grundlagen der MAVO</p> <p>mit <b>Rainer Manns</b>, Akademiedozent</p>	<p>In der MAVO sind die grundsätzlichen Arbeitsweisen, die Ansprüche auf Ausstattung, Fortbildung und Unterlageneinsicht geregelt. Die Beteiligung durch Information und Beratung und die Gestaltungsmöglichkeiten durch Zustimmung- und eigene Antragsrechte sind dort festgelegt. Wie ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Dienstgeber und MAV zu erreichen? Wie lassen sich in Dienstvereinbarungen die Belange der Einrichtung gemeinsam gestalten?</p>
<p>23.-24.9. MI. 9:00 - DO. 13:30</p> <p><b>A15091</b></p>	<p><b>In Verhandlungen überzeugend wirken</b></p> <p>mit <b>Ludwig Weitz</b>, Organisationsberater, Vision, Bonn</p>	<p>Neben guten fachlichen Kenntnissen im Arbeitsrecht oder MAVO, KAVO und AVR muss der Mitarbeitervertreter vor allem überzeugen können. Es kommt auf die rhetorische und kommunikative Kompetenz der Mitarbeitervertreterinnen und Mitarbeitervertreter an. Das Seminar „schärft“ das Werkzeug der Kommunikation für MAV'ler und hilft, das eigene Potenzial zu erweitern und zu nutzen.</p>
<p>1.10. DO. 9:00 - 17:00</p> <p><b>A15093</b></p>	<p><b>Gut versorgt in die Rente</b> Zukunftsvorsorge zwischen betrieblicher und individueller Verantwortung</p> <p>mit <b>Uwe Neukirchen</b>, KZVK Köln</p>	<p>Umfang und Leistungsangebot der kirchlichen Zusatzversorgung sind den meisten Mitarbeitenden nicht vertraut. Die Arbeitsbiographien unserer Mitarbeiter in AVR und KAVO sind heute sehr unterschiedlich gestaltet. Worauf kann eine MAV hinweisen, wenn es um die optimale Ausgestaltung der individuellen Zukunftsvorsorge in den unterschiedlichen Säulen geht?</p>

## MIGRATION GERECHT GESTALTEN

NEUES BUCH IN DER REIHE SOZIALETHIK KONKRET ERSCIENEN



Fast jeder fünfte Einwohner in Deutschland hat einen Migrationshintergrund. Allein diese Tatsache verdeutlicht, dass Deutschland – gewollt oder nicht – faktisch ein Zuwanderungsland ist. Welche gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Konsequenzen ergeben sich hieraus und wie ist dies sozial-ethisch zu bewerten? Thematisiert werden empirische Befunde zu Art und Größe von Migrationsbewegungen nach Deutschland, der rechtliche Status unterschiedlicher Migrantengruppen und damit verbundene Erwerbs- und Integrationsmöglichkeiten, die Problematik der Migration für die Herkunftsländer sowie Ziele, Akteure und politische Handlungsfelder bei der Integration von Migranten in

Deutschland. Die Reihe »Sozialethik konkret« greift diese vielschichtige Problematik auf und diskutiert Lösungsvorschläge zur Verwirklichung von mehr Gerechtigkeit bei der Migration nach Deutschland. Dabei wird der spezifische, wissenschaftliche Lösungsbeitrag der christlichen Sozialethik zu dieser gesellschaftlichen, politischen, juristischen und wirtschaftlichen Gestaltungsaufgabe herausgearbeitet. Im Dialog mit anderen Wissenschaften sollen eine ausgewogene Beurteilung der Thematik erreicht, Vorschläge zur konkreten Gestaltung von Reformprozessen und Strukturveränderungen erarbeitet und offene und weiterführende Fragestellungen identifiziert werden. (Wo)

**Impressum** Redaktion: Tobias Henrix M.A. (Hen), Dr. Matthias Keidel (Kei), Ludger Klingenberg M.A. (Ik), Rainer Manns (Ma), Dr. Jens Oboth (Ob), Dr. Michael Schlagheck (Sch), Dr. Judith Wolf (Wo); Gastautoren: Winfried Dollhausen (do), Vera Steinkamp (Ste)  
Herausgeber: Katholische Akademie DIE WOLFSBURG und Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG e.V.  
Falkenweg 6, 45478 Mülheim an der Ruhr, Tel. 0208 / 999 19 0, Fax 0208 / 999 19 110, [www.die-wolfsburg.de](http://www.die-wolfsburg.de), [die.wolfsburg@bistum-essen.de](mailto:die.wolfsburg@bistum-essen.de)

Erscheinungsweise: 4 x jährlich • Ausgabe April 2015

Titelbild: : Ausstellung „Balancen“ von Bernard Langerock  
Gestaltung: Markus Kossack, grafik + kommunikation, Krefeld, [www.buerozweiplus.de](http://www.buerozweiplus.de)